

Fremdschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 16. Oktober 1985

Nr. 200 (5 078)

Preis 3 Kopéken

(Aus den Losungen des ZK der KPdSU)

Unter dem Banner Lenins,
unter der Führung der Kom-
munistischen Partei — vor-
wärts, zu neuen Siegen im
kommunistischen Aufbau!

Informationsmittteilung über das Plenum des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion

Am 15. Oktober 1985 fand ein ordentliches Plenum des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion statt.

Das Plenum erörterte folgende Fragen:

Über den Entwurf einer Neufassung des Programms der Kommunistischen Partei der Sowjetunion.

Über Abänderungen am Statut der KPdSU.

Über den Entwurf der Haupttrichtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR für die Jahre 1986 bis 1990 und für den Zeitraum bis zum Jahr 2000.

Zu diesen Fragen referierte auf dem Plenum der Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow.

Der Wortlaut des Referats wird in der Presse veröffentlicht.

In den Debatten zum Referat auf dem Plenum sprachen folgende Genossen: A. A. Titarenko — Zweiter Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei der Ukraine; R. F. Dementjewa — Zweiter Sekretär des Moskauer Stadtkomitees der KPdSU; J. F. Solowjow — Erster Sekretär des Leningrader Gebietskomitees der KPdSU; V. G. Afanassjew — Chefredakteur der Zeitung „Prawda“; S. I. Manjakin — Erster Sekretär des Omsker Gebietskomitees der KPdSU; M. S. Schkabardnja — Minister für Gerätebau, Automatisierungsmittel und Steuersysteme; A. M. Koroljow — Dreher im Uraler Schwermaschinenbaubetrieb „S. Ordshonikidse“; W. P. Demidenko — Erster Sek-

retär des Kustanaier Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans; K. S. Demirtschjan — Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Aserbaidschans.

Das Plenum des ZK der KPdSU billigte die zur Erörterung vorgelegten Dokumente und beschloß, sie zu veröffentlichen, um sie auf den Parteiversammlungen, Parteikonferenzen und Parteitag der kommunistischen Parteien der Unionsrepubliken, die dem XXVII. Parteitag der KPdSU vorausgehen, zu erörtern. Der Entwurf der Haupttrichtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR für die Jahre 1986 bis 1990 und für den Zeitraum bis zum Jahr 2000 soll auch auf Versammlungen der Arbeitskollektive, in Bildungseinrichtungen, Arme-

einheiten und gesellschaftlichen Organisationen diskutiert werden.

Auf dem Plenum des ZK der KPdSU wurden organisatorische Fragen erörtert.

Das Plenum wählte Genossen N. W. Talysin zum Kandidaten des Politbüros des ZK der KPdSU.

N. I. Ryshkow wurde im Zusammenhang mit seiner Ernennung zum Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR von seinen Pflichten als Sekretär des ZK der KPdSU entbunden. Das Plenum beschloß, N. A. Tichonow im Zusammenhang mit seiner Pensionierung aus gesundheitlichen Gründen von den Pflichten als Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU zu entbinden.

Damit endete das Plenum des ZK der KPdSU.

Beschluß des Plenums des Zentralkomitees der KPdSU

Über die Entwürfe einer Neufassung des Programms der KPdSU, von Abänderungen am Statut der KPdSU und der Haupttrichtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR für die Jahre 1986 bis 1990 und für den Zeitraum bis zum Jahr 2000

Nach Erörterung der Entwürfe einer Neufassung des Programms der KPdSU, von Abänderungen am Statut der KPdSU und der Haupttrichtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR für die Jahre 1986 bis 1990 und für den Zeitraum bis zum Jahr 2000 und des Referats des Generalsekretärs des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow zu diesen Fragen beschloß das Plenum des Zentralkomitees der KPdSU:

1. Der von der Kommission des ZK der KPdSU ausgearbeitete Entwurf einer Neufassung des Programms der Kommunistischen Partei der Sowjetunion wird gebilligt.

2. Der vom Politbüro des ZK der KPdSU vorgelegte Entwurf von Abänderungen am Statut der KPdSU wird gebilligt.

3. Der Entwurf der Haupttrichtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung

der UdSSR für die Jahre 1986 bis 1990 und für den Zeitraum bis zum Jahr 2000 wird gebilligt.

4. Diese Dokumente sind zum Zwecke ihrer Erörterung in der Partei, den Arbeitskollektiven und den breitesten Bevölkerungsschichten des Landes in der Presse zu veröffentlichen.

5. Von den ZK der kommunistischen Parteien der Unionsrepubliken, den Regions-, Gebiets-, Bezirks-, Stadt- und Rayonkomitees der Partei ist eine Erörterung der genannten Dokumente auf Parteiversammlungen, Konferenzen und Parteitagen der kommunistischen Parteien der Unionsrepubliken, die dem XXVII. Parteitag der KPdSU vorausgehen, und des Entwurfs der Haupttrichtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR für die Jahre 1986 bis 1990 und für den Zeitraum bis zum Jahr 2000 auch auf Versammlungen in Arbeitskollektiven, Bil-

dungseinrichtungen, Armeeeinheiten und gesellschaftlichen Organisationen zu organisieren.

6. Das ZK der KPdSU unterstreicht, daß die Arbeit, die mit der Erörterung, Propagierung und Erläuterung der Neufassung des Parteiprogramms, der Abänderungen am Statut der KPdSU und der Haupttrichtungen zusammenhängt, sachlich und konstruktiv und eng mit der Lösung konkreter laufender und perspektivischer Aufgaben verbunden sein muß, die vor den Arbeitskollektiven stehen. In den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit müssen Fragen der Intensivierung der Produktion, der Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, der Verstärkung des Sparsamkeitsprinzips, der Erhöhung der Organisiertheit und Disziplin in allen Bereichen und der Vervollkommnung des Arbeitsstils gestellt werden. Wichtig ist es, eine aktive und interessierte Beteiligung

der Parteimitglieder und Parteilos an der Erörterung der dem Parteitag vorzulegenden Dokumente zu sichern und darauf hinzuwirken, daß jeder sowjetische Mensch gut über die programmatischen Ziele und Aufgaben der Partei und über das Anliegen unserer Innen- und Außenpolitik informiert und zutiefst der objektiven Notwendigkeit bewußt ist, die sozialökonomische Entwicklung der Gesellschaft als Grundlage für die Hebung des Volkswohlstandes, für die Stärkung der Macht der sozialistischen Heimat und für deren erfolgreichen Kampf um Frieden und Sicherheit der Völker wesentlich zu beschleunigen.

Das Zentralkomitee der KPdSU bringt die feste Überzeugung zum Ausdruck, daß die Volksausprache über die Entwürfe ei-

ner Neufassung des Programms der KPdSU, von Abänderungen am Statut der KPdSU und der Haupttrichtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR für die Jahre 1986 bis 1990 und für den Zeitraum bis zum Jahr 2000 auf hohem organisatorischem und ideologisch-politischem Niveau verlaufen, zur Ausarbeitung wissenschaftlich begründeter, durch die Erfahrungen der Partei und des ganzen Volkes bereicherter Vorschläge für den Parteitag beitragen und der weiteren Entwicklung der schöpferischen Initiative und Aktivität der Werktätigen im Kampf für die erfolgreiche Erfüllung der Staatspläne und sozialistischen Verpflichtungen von 1985, für einen energischen Anlauf des zwölften Fünfjahrplans und für eine würdige Vorbereitung des XXVII. Parteitages der KPdSU dienen wird.

Referat des Generalsekretärs des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow

Genossen! Vor uns steht die Aufgabe, die Entwürfe der neuen Fassung des Programms der KPdSU, der Haupttrichtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR für das zwölfte Planjahr und für den Zeitraum bis zum Jahr 2000 sowie der Abänderungen im Statut der KPdSU zu erörtern.

Das sind Materialien von großer politischer Bedeutung. Es handelt sich um unsere Programmziele, um Schlüsselfragen der ökonomischen Strategie, um Formen und Methoden der Arbeit unter den Massen im gegenwärtigen, außerst komplizierten und verantwortungsvollen Abschnitt der Geschichte, der in vielem — sowohl in innerstaatlicher als auch internationaler Hinsicht — einen Übergangscharakter hat.

Wie Sie wissen, haben das Aprilplenum des ZK der KPdSU und später die Beratung zu Fragen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts eine gründliche Analyse der entstandenen Situation gegeben, die erweiterte Konzeption der Beschleunigung der sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung des Landes und auf dieser Grundlage — die Konzeption der Schaffung eines qualitativ neuen Zustands der sowjetischen Gesellschaft vorgebracht und begründet. Darin liegt die Wurzel, das ist der Kern unserer Probleme.

Mit einer Konzeption der Beschleunigung steht unsere Partei heute vor dem Volk, mit ihr geht sie ihrem nächsten, dem XXVII. Parteitag entgegen. Das ist der Kernpunkt aller drei Dokumente, die dem heutigen Plenum zur Erörterung unterbreitet werden. Die Beschleunigung der sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung des Landes ist berufen, ein materielles und geistiges reiches, in sozialer Hinsicht dynamisches Leben der sowjetischen Menschen im Frieden zu gewährleisten und die Möglichkeiten und Vorteile der Zivilisation von einem historisch neuen Typ, die von der

sozialistischen Gesellschaftsordnung verkörpert wird, noch besser und aufschlußreicher zu zeichnen.

Vor allem möchte ich auf die neue Fassung des Programms der KPdSU eingehen, die im Auftrag des XXI. Parteitags vorbereitet wurde. Im Laufe ernsthafter und gründlicher Arbeit daran entstanden ziemlich komplizierte Fragen sowohl theoretischen als auch politischen Charakters, die mit dem Erfassen der Ergebnisse des zurückgelegten Weges sowie mit der Festlegung von Perspektiven der weiteren Entwicklung des Landes verbunden waren.

Wir sehen, daß sich in unserem Land im letzten Vierteljahrhundert ernsthafte wirtschaftliche und soziale Veränderungen vollzogen. Sie erforderten eine tiefe Analyse, Präzisierung der laufenden und langfristigen Ziele, Festlegung der Wege zu deren Erreichen sowie eine neue Einstellung zur organisatorischen, sozialen, wirtschaftlichen und ideologischen Tätigkeit der Partei. Genauere Richtlinien im Programm erforderte auch die internationale Situation. Es kam darauf an, ein neues Begriffe jener Veränderungen bei der Kräfteverteilung zu erzielen, die sowohl in klassenmäßiger und sozialer Hinsicht als auch rings um den Kampf für die Behauptung des Prinzips des Friedens als einer allgemeinen Norm der zwischenstaatlichen und internationalen Beziehungen stattfinden.

Mit anderen Worten, man mußte nicht nur die Ergebnisse des Geistes und Vollbrachten auswerten, sondern auch ein klares und begründetes Aktionsprogramm im Interesse der Menschen und des Friedens auf der Erde ausarbeiten.

Worauf möchte ich in diesem Zusammenhang Ihre Aufmerksamkeit lenken?

Vor allem auf die Kontinuität der grundlegenden theoretischen und politischen Zielsetzungen der KPdSU. Wir messen dieser Frage eine prinzipielle Bedeutung

bei. Das Leben bestätigte die Richtigkeit des Hauptinhalts des dritten Programms der Partei. Bei seiner Verwirklichung rückte unser Land in allen Richtungen des kommunistischen Aufbaus weit voran. Die wichtigsten theoretischen und politischen Thesen des dritten Programms werden auch in dessen neuer Fassung beibehalten.

Die Frage der Kontinuität bei der Entwicklung der Theorie und der Programmrichtlinien der Partei ist die Frage ihrer theoretischen Prinzipienfestigkeit und Konsequenz ihrer Treue zum Marxismus-Leninismus. Die KPdSU würde kein so hohes Ansehen in der internationalen kommunistischen Bewegung und kein Vertrauen des Sowjetvolkes haben, wenn sie ohne die notwendige Verantwortlichkeit an eigene theoretische Schlüsse und politische Bewertungen herangegangen wäre.

Zugleich aber sieht die Kontinuität in der Theorie unbedingt ihre schöpferische Entwicklung und Bereicherung durch prinzipielle Grundsätze gemäß den historischen Erfahrungen voraus. Das ist ganz natürlich. Jetzt stellen wir uns besser und genauer die Wege der Vervollkommnung des Sozialismus und des Erreichens unseres Programmziels — des Kommunismus — vor. Das muß selbstverständlich seinen Niederschlag in dem wichtigsten theoretischen und politischen Dokument der Partei finden und hat ihn auch gefunden.

Neben der Bereicherung und Entwicklung des Programminhalts sind wir gleichzeitig an diejenigen Formulierungen kritisch herangegangen, die die Prüfung durch die Zeit nicht bestanden haben. Das entspricht den Traditionen unserer Partei. Wie Lenin behauptete, ist „die Kritik einzelner Punkte und Formulierungen durchaus berechtigt und notwendig in jeder lebendigen Partei“.

In dieser ganzen Arbeit gingen wir von den Leninschen Prinzipien des Aufbaus des Pro-

gramms der Partei aus. Sie muß eine genaue Formulierung des tatsächlichen Prozesses sein, die wichtigsten Ansichten und politischen Aufgaben exakt darlegen und sowohl von überflüssiger Detaillierung und unbegründeter Phantasie als auch von Biederkeit und Definitionsspiel freisein. Das Programm ist eine klare und genaue Erklärung, was die Partei erstrebt und wofür sie kämpft.

Das Politbüro des ZK ist der Meinung, daß das unterbreitete Dokument im großen und ganzen diesen Forderungen entspricht. Es beruht auf der marxistisch-leninistischen Theorie, auf der realistischen Analyse der Vorgänge, die im Lande und in der Weltarena stattfinden, und gibt eine genaue und erweiterte Charakteristik der strategischen Richtungen der Tätigkeit der Partei, des Sowjetstaates und des ganzen Volkes entsprechend der kommunistischen Perspektive der Entwicklung des Landes.

Das dritte Programm der Partei in seiner gegenwärtigen Fassung ist ein Programm der planmäßigen und allseitigen Vervollkommnung des Sozialismus und der weiteren Vorwärtsbewegung der sowjetischen Gesellschaft zum Kommunismus auf Grundlage der Beschleunigung der sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung des Landes. Das ist ein Programm des Kampfes um den Frieden und sozialen Fortschritt.

Wir steuern sicher den Kurs zum Kommunismus, davon ausgehend, daß es zwischen den zwei Phasen der kommunistischen Formation keine scharfe Grenze gibt und auch nicht geben kann. Man kann nicht, den Sozialismus vermeidend, direkt zur höchsten Phase des Kommunismus übergehen, ebenso falsch ist es auch, den Sozialismus als selbständige Formation darzustellen. Das Hinüberwachen des Sozialismus in den Kommunismus wird durch die objektiven Gesetze der gesellschaftlichen Entwicklung bestimmt. Jegliche Versuche vorauszuwählen, die Einfüh-

rung der kommunistischen Prinzipien ohne die materielle und geistige Reife der Gesellschaft zu berücksichtigen sind, wie die Erfahrungen zeigen zum Scheitern verurteilt. Aber auch Verzögerungen sind unzulässig bei der Voraussicht der herangereiften Umgestaltungen, bei der Lösung neuer Aufgaben.

In der neuen Fassung des Programms ist die Charakteristik der historischen Errungenschaften und der Vorteile des Sozialismus als dem Kapitalismus überlegene Stufe des Fortschritts der Menschheit erweitert, die Konturen im wirtschaftlichen, sozialen und politischen Bereich und im geistigen Leben umrissen, die unsere Gesellschaft im Ergebnis der Erfüllung des Programms erlangen wird. Durch Beschleunigung der sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung des Landes zur Erlangung eines qualitativ neuen Niveaus der sowjetischen Gesellschaft — das ist die Formel, die das Wesen des gegenwärtigen Kurses der Partei verkörpert.

Das Programm geht von der entscheidenden Rolle der Wirtschaft in der Entwicklung der Gesellschaft aus. Die Wirtschaftsstrategie der Partei ist unter Berücksichtigung der weiteren Vertiefung der wissenschaftlich-technischen Revolution bestimmt. Sie ist auf eine Umgestaltung von wahrhaft historischem Maßstab ausgerichtet auf die Verwirklichung einer neuen technischen Rekonstruktion der Volkswirtschaft, deren Überführung auf neue Entwicklungsniveaus der Organisation und der Effektivität der sowjetischen Wirtschaft.

Bedeutend größere Aufmerksamkeit wird dem sozialen Bereich geschenkt. Unsere Partei muß eine sozial starke Politik betreiben, die den ganzen Lebensbereich des Menschen erfaßt — von den Arbeits- und Lebensbedingungen, der Gesundheit und Freizeit bis hin zu den sozial-klassenmäßigen und natio-

nen Beziehungen. Schon Lenin betonte, als er über die Notwendigkeit sprach, den sozialen Fragen, der Wissenschaft und der Kultur Aufmerksamkeit zu schenken: „Das wird die beste Politik, das wird das sparsamste Wirtschaften sein. Andernfalls können wir durch die Einsparung einiger hundert Millionen so viel verlieren, daß dieses Verlorene nicht mit Milliarden wiederzuerlangen ist.“

Gerade von diesem Standpunkt aus ist im Entwurf unser Verhalten zum sozialen Bereich bestimmt. Die Partei betrachtet die soziale Politik als ein mächtiges Mittel der Beschleunigung der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes, der Entfaltung der Arbeits- und der gesellschaftlich-politischen Aktivität der Massen, als wichtigen Faktor der politischen Stabilität der Gesellschaft, der Formierung des neuen Menschen und der Behauptung der sozialistischen Lebensweise.

Eine prinzipielle Bedeutung messen wir den Thesen des Entwurfs über die Entwicklung des politischen Systems der sowjetischen Gesellschaft, der immer umfassenderen Realisierung der sozialistischen Selbstverwaltung des Volkes bei.

Genossen, ich möchte mit ganzer Kraft betonen: Ohne eine größtmögliche Erweiterung und Vertiefung der sozialistischen Demokratie, d. h. ohne die Schaffung der Verhältnisse für eine alltägliche, aktive und wirksame Anteilnahme aller Werktätigen, ihrer Kollektive und Organisationen an der Lösung von Fragen des staatlichen und gesellschaftlichen Lebens können wir nicht erfolgreich vorankommen. In der Initiative, Energie, im lebendigen Schöpferum der Massen, in ihrem bewußten, interessierten Verhalten zu den Aufgaben der Errichtung einer neuen Gesellschaftsordnung — darin sah Lenin die wichtigste Quelle der Kraft und der Lebensfähigkeit des Sozialismus.

Die Entfaltung der wahren Volksmacht gewinnt heute, da

wir um die Erfüllung der kompliziertesten Aufgaben im Bereich der Produktion, Kultur und der Verwaltung kämpfen, noch größere Bedeutung, Wertvoll ist jeder reale Schritt zur Erweiterung der Offenständigkeit, zur Verstärkung der Kontrolle von unten, zur Vertiefung der demokratischen Grundlagen in der Tätigkeit aller staatlichen und gesellschaftlichen Organisationen. Kurzum, wir müssen das demokratische Wesen des Sozialismus, sein Lebensbedürfnis, sich vom Schöpferum der Massen zu nähern, maximal nutzen.

Mit der Beschleunigung der sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung sind die Zielsetzungen des Programms auf dem Gebiet der ideologischen Tätigkeit eng verbunden. Man muß die Menschen an den Ideen des Marxismus-Leninismus, durch wahre Worte und reale Taten erziehen, die politische Aufklärung, den ideologischen Einfluß mit der sich erweiternden Teilnahme der Werktätigen an der Lösung der wirtschaftlichen und sozialen Fragen, an der Leitung des Staates, der Produktions- und der gesellschaftlichen Angelegenheiten verbinden. Nur durch eine gut durchdachte Wirtschaftsstrategie, eine starke soziale Politik und zielgerichtete ideologische Erziehungsarbeit, in ihrer untrennbaren Einheit, kann man den persönlichen Faktor aktivieren, ohne den nicht eine der gestellten Aufgaben erfüllt werden kann. Genau so steht die Frage heute.

In der neuen Fassung des Programms sind die Haupttendenzen der internationalen Entwicklung hinlänglich widerspiegelt. Das sind die weitere Festigung der Positionen des realen Sozialismus, das Wachstum seines Ansehens und Einflusses, die Hebung der Rolle der Volksmassen, die für die Erneuerung des Lebens auf gerechter Grundlage auftreten; das ist das Anwachsen der Gegenwirkung den positiven Wandlungen in der Welt durch die reaktionären, aggressiven Kräfte

Referat des Generalsekretärs des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow

(Schluß, Anfang S. 1)

des Imperialismus; das ist die Stärkung des Friedenspotentials, das in sich die sozialistischen Länder, die internationale kommunistische und Arbeiterbewegung, Dutzende junge unabhängige Staaten die breiten Antikriegs- und demokratischen Bewegungen vereint. Gerade ihr Zusammenwirken bestimmt die allgemeine Richtung der internationalen Entwicklung in unserer Epoche.

Wir alle sehen, daß die Politik der größten kapitalistischen Mächte eine sehr gefährliche Richtung einschlägt. Der Lauf der Zeit, die praktischen Aktionen des Imperialismus, insbesondere des amerikanischen, offenbaren immer deutlicher das Wesen dieser Politik: soziale Revanche auf der Grundlage der Erlangung der militärischen Oberlegenheit gegenüber dem Sozialismus, die gewaltmäßige Unterdrückung der progressiven und Freiheitsbewegungen, Aufrechterhaltung der internationalen Spannung auf einem solchen Niveau, das die Schaffung neuer Arten von Massenvernichtungswaffen und die Militarisierung des Weltraums rechtfertigt.

Im Ergebnis der internationalen Entwicklung wurde eine Grenze erreicht, die nicht überschritten werden kann, ohne außerordentlich verantwortungsvolle Entscheidungen zu treffen, die darauf abzielen, den Weltfrieden einen Riegel vorzuschieben, das Abgleiten zum Krieg einzustellen. Die Entscheidungen dürfen nicht aufgeschoben werden, ohne die Kontrolle über die gefährlichen Prozesse zu verlieren, die selbst der Existenz der Menschheit drohen. Die Zügelung der Kräfte des Militarismus und des Krieges, die Sicherung eines festen Friedens und der zuverlässigen Sicherheit — das ist das Kernproblem der Gegenwart.

Das Suchen nach einem neuen Herangehen an die Lösung der lebenswichtigen vitalen Probleme erfordert bei der großen Vielfalt der in der politischen Arena wirkenden sozialen und politischen Kräfte, ihre nicht immer übereinstimmenden, mitunter aufeinanderstößenden Interessen realistisch zu berücksichtigen, um einen richtigen politischen Kurs auszuarbeiten. Das Politbüro des ZK ist der Ansicht, daß die neue Fassung des Programms dafür gute Orientierungspunkte liefert.

Darin findet unsere Konzeption der Bewahrung des Friedens auf der Erde, des sozialen Fortschritts und der nationalen Befreiung der Völker einen einheitlichen Nitienschlag, darin sind die Grundfragen der Politik, ich möchte sagen, ihre Hauptstützen geprägt, die nach wie vor unabänderlich bleiben. Zugleich führt uns das Programm die Reichweite des Herangehens unserer Partei an die internationalen Angelegenheiten und ihre Fähigkeit vor Augen, die Veränderungen

in der Weltlage rechtzeitig in Betracht zu ziehen, der Realität unvoreingenommen ins Gesicht zu schauen das Geschehen objektiv einzuschätzen und auf alle Forderungen des Moments flexibel zu reagieren.

Wir sprechen offen über die Ziele unserer internationalen Politik und über die Wege, sie zu erreichen. In diesem Sinne ist unsere Politik voraussagbar, darin gibt es keine Rätsel und Unbestimmtheiten. Das ist eine Politik, die auf der Leninschen Idee von der friedlichen Koexistenz zweier entgegengesetzter Systeme beruht. Wir gehen davon aus, daß nur eine stabile und zuverlässige Politik derjenigen Staaten und Parteien würdig ist, die sich ihrer Verantwortung für die Geschichte der Welt in unserem an Widersprüchen gesättigten Zeitalter bewußt sind.

Die progressiven Kräfte sehen im Programm den Ausdruck unserer ständigen Solidarität mit ihrem Kampf, unserer Achtung ihrer Ansichten und Standpunkte, unserer Bestrebungen, ihre Einheit zu fördern, jene dialektische Einheit der Vielfalt, die das natürliche Bündnis der realen sozialistischen Welt, der Arbeiter- und kommunistischen, mit der nationalen Befreiungsbewegung sowie allen Aktivitäten gegen Reaktion und Aggression, für Frieden und Fortschritt umfaßt.

Jetzt zum Entwurf der Hauptbestimmungen, Er hat gleichsam die Bestimmungen des Programms der KPdSU zu materialisieren, sie in die Sprache konkreter Planaufgaben bezüglich solcher einer verantwortlichen Etappe seiner Realisierung zu überführen, wie es das zwölfte Planjahr fünf und der Zeitraum bis zum Jahr 2000 ist.

Es wurde eine umfangreiche Arbeit geleistet, die jedoch nicht leicht und glatt verlief. Und das nicht nur deshalb, weil die Erarbeitung wissenschaftlich begründeter Zukunftspläne für die Entwicklung einer Wirtschaft, von solch gigantischem Maßstab, wie es unsere Wirtschaft ist, bei weitem keine einfache Sache ist. Besonders dann, wenn ihr qualitativ neue Aufgaben erwachsen. Hier mußte die Gesamtheit der objektiven Faktoren berücksichtigt werden, die das Tempo, die Proportionen und die Effektivität der Volkswirtschaft — dabei unterschiedlich — beeinflussen.

Wir sahen uns mit anderen Problemen konfrontiert, die dadurch auftauchen, daß sich nicht alle unsere Kräfte von Trägheit, veralteten Schemen, von extensiver Wirtschaftsführung distanzieren haben. Nicht alle erwiesen sich als psychologisch reif für die Arbeit unter neuen Bedingungen sowie dazu, im zwölften Planjahr fünf eine radikale Wendung zur Intensität und Qualität herbeizuführen. Diese Tendenzen müßten sozusagen unterwegs überwunden werden, als die

Arbeit an den Hauptrichtungen bereits in vollem Gange war. Eine große Rolle spielten dabei das Heranziehen der werktätigen Kollektive zur Ermittlung von Reserven und zur Erarbeitung der angespannten Aufgaben für das Planjahr fünf sowie die aktive Haltung der Parteiorganisationen — von den Republik-, Regions- und Gebiets- bis zu den Grundorganisationen der Partei.

Als Ergebnis davon konnte vieles berichtet werden, und der heute zur Erörterung stehende Entwurf entspricht nach der Ansicht des Politbüros des ZK im allgemeinen den programmatischen Forderungen der Partei bezüglich des beschleunigten Wirtschaftswachstums, der gleichzeitigen Lösung solcher strategischen Aufgaben wie Hebung des Volkswohlstandes, Stärkung des Wirtschaftspotentials und Erhaltung der Verteidigungsmacht unserer Heimat auf dem nötigen Niveau.

Beachtenswert ist die Tatsache, daß im neuen Planzeitraum der Zuwachs des Nationaleinkommens und der Erzeugnisse aller Branchen der materiellen Produktion erstmalig vollständig durch die Steigerung der Arbeitsproduktivität erzielt werden wird. Die für das zwölfte Planjahr fünf vorgesehene beachtliche Reduzierung der Materialintensität wird es ermöglichen, die Wirtschaft zum maßgeblichen Quell für die Deckung des Bedarfs der Volkswirtschaft an zusätzlichen materiellen Ressourcen zu verwandeln.

Energischer als im vergangenen Planjahr fünf wird die Umstrukturierung der Wirtschaft, die Konzentration der Investitionen auf Prioritätsrichtungen der Entwicklung der Volkswirtschaft erfolgen. Der Schwerpunkt wird vor allem auf die technische Neuausrüstung und Rekonstruktion der produzierenden Betriebe gelegt. Eine beschleunigte Entwicklung werden Maschinenbau, chemische, elektronische und elektrotechnische Industrie erfahren. Die Produktion von Maschinen und Ausrüstungen neuester Generationen, und die Anwendung progressiver Materialien und Technologien wird sich erweitern.

Mit einem Wort im zwölften Planjahr fünf wird die Grundlage für einen beachtlichen Fortschritt in Richtung Effektivität geschaffen werden. Um jedoch eine radikale Wendung in dieser Richtung herbeizuführen, dürfen wir unsere Anstrengungen nicht abschwächen. Ja umgekehrt, wir müssen sie steigern. Und hier ruft die Vervollkommenheit der Planung und Leitung, der Methoden der Wirtschaftsführung, die Verbesserung der Organisation der Sache, die Festigung der Disziplin und Verantwortlichkeit an allen Abschnitten und die weitestgehende Entwicklung der Schaffensinitiativen der Massen erstrangige Bedeutung.

Davon, wie rasch diese Wendung zur Effektivität erfolgt, die neue technische Rekonstruktion der Volkswirtschaft vollbracht wird, wird die Erlangung der zum dritten Jahrtausend gesetzten Ziele abhängen. In den nächsten Jahren ist die Schaffung eines Wirtschaftspotentials vorgesehen, das seinem Ausmaß nach dem in allen zurückliegenden Jahren der Sowjetmacht angehäuften gleichkommen wird, sowie eine Verdoppelung des Nationaleinkommens und des Umlangs der Industrieproduktion bedeutet. Die Arbeitsproduktivität wird auf das 2,3- bis 2,5fache ansteigen.

Dadurch wird sich der Umfang der Ressourcen verdoppeln, die für die Deckung des Bedarfs der Bevölkerung bereitgestellt werden. Meines Erachtens gibt uns das zur Erörterung unterbreitete Dokument allen Grund zu behaupten, daß die Realisierung seines Sozialprogramms es ermöglichen wird, in den nächsten drei Planperioden das Lebensniveau der sowjetischen Menschen auf eine qualitativ neue Stufe zu heben.

Die Dimensionen, die Tiefe und Kompliziertheit der zu lösenden Aufgaben, sowohl in der Innen- als auch in der Außenpolitik, stellen neue hohe Forderungen an das Niveau der Führung durch die Partei, diktiert die Notwendigkeit, auf neue Art alle Seiten der Parteilarbeit heranzuziehen. Natürlich muß das alles seinen Niederschlag im Statut der KPdSU finden — im Hauptgesetz der Partei, unserem Lebenskodex der Partei.

Worin besteht der prinzipielle Sinn der vorgeschlagenen Veränderungen im Statut?

Kurz gesagt sind das einerseits die weitere Ausdehnung der innerparteilichen Demokratie, die Entwicklung der Initiativen und Aktivitäten der Kommunisten und aller Parteiorganisationen, vor allem der Grundorganisationen, andererseits die Hebung der Verantwortung für die Lösung gemeinsamer Aufgaben. Je mannigfaltiger und gehaltvoller das innere Parteeleben und je tiefer der Demokratismus bei der Lösung aller Schlüsselprobleme — von der Kaderpolitik — ist, desto stärker und effektiver wird die Einwirkung der Partei auf alle gesellschaftlichen Prozesse sein.

In der gleichen Bahn werden im Statut auch die Grundprinzipien der parteimäßigen Leitung der staatlichen Organe und der gesellschaftlichen Organisationen präzisiert. Jede dieser Einrichtungen ist aufgerufen, ihre Funktionen in vollem Maße auszuüben, dabei hat die parteimäßige Leitung ihrer Tätigkeit von einem exakt ausgedrückten politischen Charakter zu sein und die Weiterentwicklung der sozialisti-

schen Selbstverwaltung des Volkes in sämtlichen Bereichen und auf allen Ebenen aktiv zu fördern. Die vorgeschlagenen Veränderungen dienen der Erhöhung des Ansehens, des Rufes und der Bedeutung eines Parteimitglieds, seiner Rolle als politischer Kämpfer und Organisator der Massen, der Verantwortung für die Verwirklichung der Generallinie und der Direktiven der Partei.

Insgesamt werden die Veränderungen, die vorgeschlagen sind, ins Statut aufgenommen zu werden, dieses Dokument durch neue Momente in Übereinstimmung mit den Forderungen des Lebens bereichern sowie zur organsationsmäßigen Festigung der Partei mittels der erprobten Prinzipien des demokratischen Zentralismus, zur Erhöhung der leitenden Rolle der KPdSU angesichts der neuen Aufgaben, die vor dem Lande stehen, beitragen.

Genossen! Gestern hat eine Sitzung der Programmkommission stattgefunden, die gerade den Entwurf der Neufassung des Programms der KPdSU unterbreitet. Ich glaube, unsere Erörterung des Entwurfs auf dem Plenum wird sachlich und ersprießlich sein. Das Gesagte bezieht sich in nicht geringerem Maße auf den Entwurf der Hauptrichtungen und auf die vorgeschlagenen Änderungen im Statut der KPdSU.

Die Verabschiedung der unterbreiteten Dokumente durch das Plenum des ZK wird eine durchaus verantwortliche Etappe der Vorbereitung des XXVII. Parteitag der KPdSU einleiten — eine Etappe der umfassenden und direkten Beratung von Partei und Volk zu den wichtigsten Fragen in Wirtschaft und Politik.

Das Politbüro schlägt vor, diese Dokumente in der Presse zu veröffentlichen und sie auf Parteiversammlungen, Rayon-, Stadt-, Gebiets- und Regionskonferenzen, auf Parteitagen der Kommunistischen Parteien der Unionsrepubliken weitgehend zu erörtern und den Entwurf der Hauptrichtungen auch auf Versammlungen in Arbeitskollektiven, Bildungsseinrichtungen, Trupptellen und öffentlichen Organisationen zu diskutieren. Die Sowjets, die Gewerkschaften und der Komsomol sind aufgefordert, ihr Wort mitzureden. Die Teilnahme von Millionen und Abermillionen Sowjetmenschen — Kommunisten und Parteilosen — an der gesamtparteilichen, volksumfassenden Erörterung ermöglicht es, den Kurs der Partei für die Zukunft besser zu präzisieren, den Willen, die Interessen und den Bedarf aller Klassen, aller Bevölkerungsschichten besser in Betracht zu ziehen.

Das Wichtigste, was wir im Prozeß der Diskussion zu gewährleisten haben, ist die Sachlichkeit und die Absicht, konkrete praktische Fragen zu lösen. Wir

müssen erreichen, daß die Versammlungen und Diskussionen inhaltsreich verlaufen, ohne Paraderummel, Aufheben und Organisationsfimmel. Die leitenden Partei-, Staats- und Wirtschaftskader haben sich daran aktiv und unmittelbar zu beteiligen.

Zum Mittelpunkt der ganzen Arbeit beim Studium und der Erläuterung der dem Parteitag vorausgehenden Dokumente müssen das Arbeitskollektiv und seine Grundbereiche — Abschnitt und Brigade, Farm und Labor — werden. Hier gilt es, ein sachkundiges Gespräch über unsere Angelegenheiten, über die Ausschöpfung gewaltiger Reserven, über sparsamen Verbrauch der Ressourcen, über Beseitigung der Mängel und Verbreitung fortschrittlicher Erfahrungen zu entfalten. Es ist wichtig, daß jeder Sowjetmensch die Programmziele und -aufgaben der Partei, den Sinn ihrer Innen- und Außenpolitik gut begriffen und es versteht, seine tägliche Arbeit mit ihnen zu verbinden.

Anders gesagt, es gilt, der Diskussion von Anfang an einen schöpferischen Charakter zu verleihen. Der Kurs des Zentralkomitees auf ein schöpferischeres Herangehen an dringende Fragen unserer Entwicklung, auf eine entschiedene Überwindung all dessen, was sich überlebt hat und dem Fortschritt im Wege steht, erfreut sich der rückhaltlosen Unterstützung der Werktätigen. Wir werden diesen Kurs auch künftig zielstrebig durchführen und uns auf den Willen und auf das Schaffen des ganzen Volkes stützen.

Zweifellos werden die dem Parteitag vorausgehenden Dokumente eine Welle von Stimmungen, Vorschlägen und Briefen auslösen. Neben Meinungen von Staatsbedeutung wird es auch konkrete Fragen und Bemerkungen über die Arbeit der Partei-, Staats- und Wirtschaftsorgane geben. Kein einziger nützlicher Gedanke, kein einziger Vorschlag darf unbeachtet bleiben. Es ist wichtig, daß die Werktätigen im Laufe der Erörterung der Dokumente wissen, daß ihre kritischen Signale erhört wurden, daß in bezug auf ihre Vorschläge entsprechende Maßnahmen ergriffen werden. Das ist eine prinzipielle Frage für uns.

Es wäre folgerichtig, in Auswertung der Erfahrungen bei der Ausarbeitung der Hauptrichtlinien, gleichzeitig mit ihrer Erörterung die Ausarbeitung des Fünfjahrplans zu beginnen. Das ermöglicht es, ihn kurz nach dem Parteitag zu diskutieren und zu bestätigen.

Die Abschlußetappe der Vorbereitung zum Parteitag stellt hohe Forderungen an die Massenmedien und Propagandamittel. Sie sind aufgefordert, zu einer volksumfassenden Tribüne der Erörterung zu werden, die Ideen, Meinungen und Erfahrungen der

Massen zu speichern, jene hohe Arbeits- und ideologisch-moralische Stimmung zu schaffen, ohne die die Realisierung jeglicher Pläne undenkbar ist.

Genossen! Wie inspirierend die erarbeiteten Pläne auch sein mögen, die gesteckten Zielmarken sind nur durch angespannte hochproduktive Arbeit zu erreichen. Gegenwärtig tut es besonders not an konkreten Taten jedes Sowjetmenschen, eines jeden Arbeitskollektivs und jeder Parteiorganisation. Es ist die Zeit für noch aktivere Handlungen eingetreten, und das ist heute das Wichtigste. Die Partei-, Staats-, Wirtschafts- und Gewerkschaftsorganisationen sind verpflichtet, sämtliche Potenzen, all unsere Ressourcen und Möglichkeiten, und vor allem den persönlichen Faktor, auf die konsequente Erfüllung der gestellten Aufgaben zu mobilisieren.

Wir haben mit dieser Arbeit begonnen. Es wurden wichtige Beschlüsse gefaßt und werden umfassende Maßnahmen im wirtschaftlichen, sozialen und ideologischen Bereich verwirklicht. Es gilt, auch weiter im Geiste der ausgearbeiteten politischen Linie zu handeln und den geplanten Kurs strikt zu befolgen. Indem wir allerorts die Disziplin und Ordnung festigen, die moralischen und materiellen Stimuli aktiv nutzen, der Initiative und dem Schöpferum der Massen immer größeren Raum bieten, gilt es, das Tempo der Vorwärtsbewegung auch künftig zu beschleunigen.

Alle Bemühungen auf organisatorischem, politischem und wirtschaftlichem Gebiet, die ganze Energie der Arbeitskollektive sind darauf zu konzentrieren, um dieses Jahr und das gesamte Planjahr fünf mit den besten Resultaten abzuschließen und den XXVII. Parteitag unserer Leninschen Partei würdig zu begehen. Das ist gegenwärtig — praktisch wie politisch gesehen — die dringendste Aufgabe.

Die historischen Erfahrungen beweisen, daß der höchste Traum des Volkes vom Glück, auch wenn er von einem Genie stammt, nur ein edler Traum bleibt, wenn er nicht die Gemüter und Herzen von Millionen erregt. Die fortschrittlichen Ideen, die zum Gemeingut der Volksmassen wurden, verwandeln sich in eine gewaltige Triebkraft des Fortschritts.

Die Politik der Leninschen Partei, ihr Verstand und Gewissen drücken das aus, was im Volke wohnt, sein Sinnen und Trachten, seine Hoffnungen. Wir sind überzeugt, daß das große Werk des Kommunismus, dem sich unsere Partei gewidmet hat, unbesiegt ist.

(Die Rede wurde mit viel Aufmerksamkeit angehört und mit anhaltendem Beifall begrüßt).

Berichts- und Wahlversammlungen in den Parteiorganisationen

Unter dem Einsatz aller Kräfte

In den Parteiorganisationen dauern die Berichtswahlversammlungen fort. Die Kommunisten erörtern auf ihnen Produktionsprobleme, suchen gemeinsam Wege ihrer Lösung und merken konkrete Aufgaben vor. Und das ist es wichtig, daß diese Diskussionen wirklich prinzipiell und sachlich verlaufen. So zum Beispiel wie auf der Versammlung der Kommunisten der Verwaltung „Promstroj“ des Truists „Kasbestroj“.

Den Plan für das erste Halbjahr im Bauhauptvertrag erfüllte die Verwaltung zu 119 Prozent, dabei mit eigenen Kräften — zu 117 Prozent. Es wurden zwei Kindergärten Wasserreinigungsanlagen und mehrere Objekte für die Werktätigen des Dorfes ihrer Bestimmung übergeben. Ein großer Arbeitsumfang steht uns im zweiten Halbjahr bevor: die Inbetriebnahme eines Unterwerks für Kanalisations- und Reinigungsanlagen, eines Öltanklagers in Amankaragaj, Hauptsache aber — eine Reihe von Objekten des Aufbereitungskombinats.

Eines der wichtigsten Probleme, die auf der Parteilversammlung erörtert wurden, war die rechtzeitige Versorgung der Bauobjekte mit Materialien und Mechanismen. Außer unzulänglich wird Beton zugeliefert. Auch seine Qualität läßt viel zu wünschen übrig.

Die Fertigstellung eines Objekts ist ohne die Anteilnahme der Nachauftragnehmer undenkbar. Der Erfolg wird nur dann gewährleistet, wenn der Auftragnehmer seinem Kooperationspartner die Arbeitsfront sichert. Aber das ist nicht immer so. Doch für die rechtzeitige Inbetriebnahme des Objekts sollten der Auftragnehmer und der Nachauftragnehmer gleiche Verantwortung tragen.

Was bedeutet der wissenschaftlich-technische Fortschritt für den Arbeiter? Vor allem — Mechanisierung der manuellen Arbeit, die beim Erdbau 18 Prozent beträgt. Diese Zahl war im Rechenschaftsbericht des Sekretärs des Parteibüros Woldegar Arnst genannt.

Weder in der Verwaltung noch im Truist „Kasbestroj“ gibt es Menschen, die Erdarbeiten hauptsächlich verrichten. Die Bauleute heben die Gräber mit Baggern aus. Danach müssen sie aber noch gebozt und gereinigt werden. Womit wird das getan? Mit

richtungen mit eigenen Kräften herstellen könnten. Mit Recht wiesen der Berichterstatter und die Debattenredner darauf hin, daß die Rationalisatorbewegung noch keine weite Verbreitung erfahren hat. Mann kann zwar nicht behaupten, daß die Neuerer der Verwaltung — nichts tun — im ersten Halbjahr wurden zehn Verbesserungsvorschläge eingebracht und acht davon in die Produktion eingeführt. Trotzdem haben die Neuerer der Verwaltung noch so manches zu tun, um die Zahl der Engpässe zu verringern.

Viele Unterlassungen gibt es auch in der Organisation des Wettbewerbs. In der Verwaltung spricht man in der Regel viel von den Errungenschaften, doch nicht von den Bummlern und Faulenzern, obwohl ein jeder sie kennen sollte.

In seiner Ansprache sagte Leonid Samolow, Parteigruppenorganisator des dritten Abschnitts dazu: „Jetzt genügt es nicht, nur ein gewissenhafter und zuverlässiger Arbeiter zu sein. Man muß es erreichen, daß es neben dir keine Zurückbleibenden gibt. Und bei uns handeln noch lange nicht alle nach diesem Prinzip. Leider urteilt man noch so: Wer wird die Arbeit machen, wenn wir ihn entlassen? Es gibt Fälle der Verheimlichung von Disziplinverletzungen. Das ist ein falsches Herangehen. Wo bleibt da unsere Prinzipientreue?“

Vom Niveau der ideologischen Erziehungsarbeit im Kollektiv hängen die Endergebnisse der Arbeit ab. Im vergangenen Jahr übertrafen sowohl die Leistung als auch die Arbeitsproduktivität die Planvorgaben, auch die Disziplin war nicht schlecht. In diesem Jahr beträgt die Leistung nur 94 Prozent der Planaufgabe.

Über die Verantwortung der Kommunisten für die Disziplin und für die ihnen auftragene Sache sprach Frieda Chabullina, Chef des dritten Bauabschnitts. Insbesondere betonte sie, daß die Ursache der Verletzung der technologischen Disziplin die Nachlässigkeit der Meister und der Brigadeleiter bei der Aufbewahrung und beim Verbrauch der

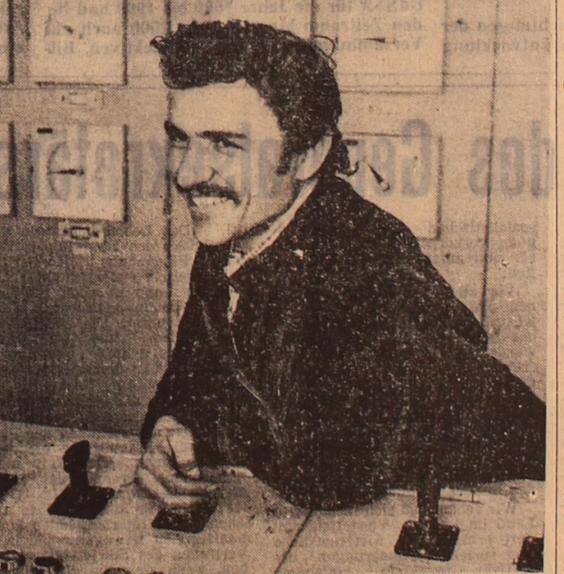
Materialien sei. Zum Beispiel führte die falsche Lagerung der Stahlbetonkonstruktionen dazu, daß die Bauteile zu leicht verformen konnten, weil die Überbrünge abgebrochen waren und die Platten große Risse hatten. Man kann mit Recht fragen: Und was hat die Kommission für Kontrolle der Tätigkeit der Leitung unternommen? Diese blieb ebenfalls passiv. Selten fanden Streifzüge zur Prüfung der Qualität des Baumaterials statt. Der Kommunist Alexej Kinaschew teilte den Genossen seine Eindrücke von der Einführung des Brigadeauftrags im Bauabschnitt mit. Die Tätigkeit der Brigade des Helden der Sozialistischen Arbeit Juri Scheliopjassow analysierend, die zur wirtschaftlichen Rechnungsführung übergegangen ist, betonte er, daß die Kontrolle der Ausnutzung der Technik und des Materialverbrauchs verstärkt werden müsse. Die Anwendung des Koeffizienten des Leistungsbeitrags in der Brigade Scheliopjassow trug zur Verringerung der Disziplinverletzungen bei. Doch Fälle, wo Menschen nicht voll ausgelastet werden, kommen noch vor. Und das unterdrückt den Elan des Kollektivs. Nur eine sorgfältige Planung kann Ordnung in der Arbeit der Bauleute schaffen helfen. Nur wenn die Arbeitsfront gesichert ist, läßt sich hohe Arbeitsproduktivität erzielen.

Der Chef der Bauverwaltung Wassili Petlenko unterstützte in seinem Diskussionsbeitrag die Ausführungen Alexej Kinaschews.

Alexander Kling — Schlosser des Kleinmechanisierungsdienstes, Jelena Polewik — Sekretär der Komsomolorganisation und die anderen Diskussionsredner brachten ihre Überzeugung zum Ausdruck, daß das neue Parteibüro alle Kräfte zur Beseitigung der Mängel aufbieten und daß das Kollektiv der Bauverwaltung alles für eine würdige Ehrung des XXVII. Parteitags der KPdSU tun wird.

Tatjana LOBAS

Gebiet Kustanal



Die Werktätigen des Petropawlowsker Kalinin-Werks für Elektroisolationmaterial haben sich dem Produktionsaufgebot zu Ehren des XXVII. Parteitags der KPdSU angeschlossen. Kürzlich wurde dem Werk der Ehrenhüte „Betrieb der kommunistischen Arbeit“ verliehen.
In der Abteilung für flüssige Rohstoffe wurde nach den Ergebnissen des sozialistischen Wettbewerbs im 1. Halbjahr der Reparaturschlosser Pjotr Schleidowez als der Beste anerkannt.
Foto: Viktor Nagel

Effekt der Attestierung und Rationalisierung

Seit Jahresbeginn hat das Kollektiv des Alma-Ataer Werks „Porschen“ die Produktion von Ersatzteilen für Schwermaschinen und Landtechnik um fast anderthalb Millionen Stück vergrößert. Dieser Effekt ist vor allem der Beseitigung der Engpässe im Produktionsfließband zu verdanken, die infolge der Attestierung der Arbeitsplätze aufgedeckt worden sind.

Als Ausgangspunkt diente für die Attestationskommission die im Betrieb geschaffene Ideenbank. In der alle Vorschläge zur Verbesserung und Reorganisation der Arbeitsplätze systematisiert wurden. Die ersten Neueinführungen gingen nicht über die Verbesserung der Beleuchtung von Werkzeugmaschinen und die Zuführung der Einzelteile zur Bearbeitung

hinaus. Man entfaltete im Betrieb aktiv die Arbeiterinitiative und begann, Schauen und Wettbewerbe der Neuentwicklungen zu organisieren. Es wurden Gruppen der Fachleute gebildet, die bei der ingenieur-technischen Gestaltung der nötigen Unterlagen und bei der Verwirklichung der Rationalisierungsvorschläge halfen. Die Arbeiter reichten Hunderte Vorschläge ein, die Verbesserung der Qualität, Senkung der Metallintensität, Verlängerung der Betriebszeit der Erzeugnisse, Senkung der Selbstkosten und eine rationellere Nutzung der Produktionsflächen vorschahen.

Dank den Robotern und Manipulatoren wurde die Arbeitsproduktivität um etwa 11 Prozent erhöht, die freigesetzten Arbeiter gingen an einen neuen Abschnitt über. Die rationelle Bauart der

Elektronischer Helfer des Stahlwerkers

In der Produktionsvereinigung „Pawlodarer Traktorenwerk W. I. Lenin“ ist der Gußstoß maximal erweitert worden. Das neue automatische Informationssystem für Stahlschmelzer (ASIS) hat es ermöglicht, die Schnellanalyse der Proben des Schmelzmetalls fünfmal schneller auszuführen.

Per Rohrpost gelangen die Metallproben ins Laboratorium der Vereinigung. Kleine Fließbänder befördern sie zum Durchglühen. Der elektronische Analysator zeigt den prozentualen Gehalt der chemischen Elemente in allen Gußstücken an. Je nach den Kennwerten faßt der Schmelzer den nötigen Entschluß. Jetzt ist der subjektive Faktor, bei dem minderwertige Schmelzen sowie Überverbrauch von Metall und Energie vorkamen, ganz aus der Produktion ausgeschlossen. Die elektronischen Anlagen analysieren die Metallproben und ermitteln den Stabilitätskoeffizienten der Presse für jeden Ofen; kurzum, sie liefern ein objektives Bild der Dynamik eines Gießereibetriebs. Das ermöglicht es den Meistern und der Abteilung des Chemmetallurgen, die Arbeit aller Abteilungen operativ und sachkundig zu leiten und dadurch hochqualitativen Guß unter möglichst geringem Aufwand zu liefern.
(KasTAG)

Mechanismen ermöglichte es, die Produktionsflächen für die Installation moderner Ausrüstungen freizumachen und neue Abschnitte zu eröffnen. Die Ideenbank und die Kommission, zu der außer den Arbeitern auch Soziologen, Psychologen, Mediziner und Ingenieure gehören, haben den 15 Haupt- und Hilfsstruktureinheiten des Betriebs außer zu Attestnachweisen für die Arbeitsplätze auch zu exakten Programmen der Überleitung der Errungenschaften des wissenschaftlich-technischen Fortschritts in die Produktion verholfen.

Zur Zeit hat die Attestierung der Abteilungen begonnen, die sie ohne Stillelegung der Produktion neuaustrüsten hilft.
(KasTAG)

Aus aller Welt Panorama

In den Bruderländern

Kuren — wichtiger Teil der Sozialpolitik der DDR

BERLIN. In diesem Jahr stehen für Erwachsene und Kinder 365 760 Kuren bereit. Das sind fast 5 000 mehr als im Jahr zuvor. In den ersten sechs Monaten erhielten mehr als 182 000 Patienten Heil-, prophylaktische oder Genesungskuren. Die Kosten für einen Kuraufenthalt tragen die Sozialversicherung des FDGB und die Staatliche Versicherung der DDR. Allein im vergangenen Jahr haben die Gewerkschaften 296,9 Millionen Mark aufgewandt. Das waren 13,9 Millionen Mark mehr als 1983.

Wie im Jahresbericht der Sozialversicherung für den Arbeiter und Angestellten für das Jahr 1984 ausgewiesen, finanzierte die gewerkschaftlich geleitete Sozialversicherung im vergangenen Jahr 260 598 Kuren für Erwachsene und 56 320 Kuren für Kinder im Inland sowie 16 700 Kuren für Erwachsene und 1 938 Kuren für Kinder im sozialistischen Ausland. Arbeiter erhielten 63,1 Prozent der Heilkuren im Inland, 65,9 Prozent der Heilkuren im Ausland und 75,7 Prozent der prophylaktischen Kuren. Da-

von wurden 23 Prozent der Heilkuren im Ausland und 31,2 Prozent der prophylaktischen Kuren für Schlehtarbeiter bereitgestellt.

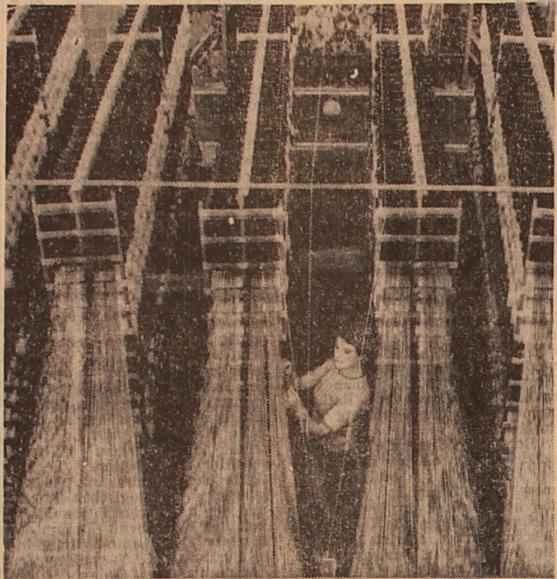
Seit 1981 wurden in der DDR weitere Kureinrichtungen geschaffen. So entstand Anfang der 80er Jahre der neue Sanatoriums-komplex mit etwa 800 Betten und den dazugehörigen therapeutischen Einrichtungen in den Staatsbädern Bad Brambach und Bad Elster. Ein neues Bettenhaus in Bad Sülza wurde fertiggestellt. Weitere Behandlungsstätten sind im Volkshelbad Bad

Liebenstein, im „Teufelsbad“ Blankenburg und im Volkshelbad Bad Salzung übergeben worden. Im Jahre 1983 nahm eine moderne Anlage für Moorpakungen in Liebenstein den Betrieb auf. In jedem Falle verbessern sich die Betreuung und die therapeutischen Möglichkeiten für die Patienten und zugleich die Arbeitsbedingungen für das medizinische Personal.

Die neuen Erholungsheime des FDGB in Rheinsberg, Börgermünde und Templin bieten vor allem in den Monaten Oktober bis April auch Patienten Platz. Durch gute Zusammenarbeit des staatlichen Gesundheitswesens mit dem Feriendienst des FDGB wurde schon bei der Projektierung der Heime deren zeitweilige Nutzung für Heil-, Genesungs- und prophylaktische Kuren vorgesehen.

Strom aus der Donau

BELGRAD. An das Energiesystem Jugoslawiens ist das dritte Aggregat des Wasserkraftwerks „Djerdap 2“ an der Donau angeschlossen worden. Laut Plan wird auch das vierte Aggregat zum Jahresende das erste Mal Strom liefern. Insgesamt soll dieser große Energiekomplex, der mit vereinten Kräften Jugoslawiens und Rumaniens und mit technischer Beteiligung der UdSSR errichtet wird, mit 16 liegenden Turbinen ausgerüstet werden.



USSR. „Unsere Aktivistenarbeit — für den bevorstehenden XVII. Parteitag der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei“ — unter dieser Devise arbeiten heute viele Kollektive der Industriebetriebe in der Slowakei. Hohe Kennziffern im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des Parteiführers hat das Kollektiv der Teppichfabrik in der Stadt Rajec vorzuweisen.

Im Bild: In einer Abteilung der Teppichfabrik. Foto: TASS

Das Wasserkraftwerk „Djerdap 2“ ist ein weiterer Schritt bei der Nutzbarmachung des energetischen Potentials der Donau. Zuverlässig arbeiten hier die sowjetischen Ausrüstungen, die auch im Wasserkraftwerk „Djerdap 1“ aufgestellt worden sind. Obriegen liefert dieses Kraftwerk die billigste Elektroenergie in der SFRJ und überfüllt ständig die Pläne der Stromerzeugung. Auch die dritte Ausbaustufe dieses Wasserkraftwerks wird projektiert.

Die vorrangige Entwicklung der Energiebasis ist eines der Schlüsselprobleme, die in Jugoslawien gelöst werden. Die UdSSR leistet dem Land dabei große Hilfe. Gegenwärtig wird ein Drittel der ganzen Elektroenergie der SFRJ mit Ausrüstungen erzeugt, die in den Betrieben unseres Landes hergestellt wurden. Erfolgreich wird auch das gemeinsame sowjetisch-jugoslawische Programm zur Fertigung von Ausrüstungen für Atomkraftwerke in jugoslawischen Betrieben gelöst.

Jubiläum einer Werft

BUDAPEST. Durch feierlichen Stapellauf eines neuen für die Sowjetunion bestimmten Schubschleppers würdigte das Kollektiv der Budapester Schiffsbau- und Schwimmkranwerft das 150. Jahr des Bestehens seines Betriebs.

Mit der sowjetisch-ungarischen Zusammenarbeit ist das Leben des Betriebs in den letzten 40 Jahren verbunden. Das versetzte die ungarischen Schiffsbauer in die Lage, die Produktion moderner Erzeugnisse in Gang zu bringen und ihre Beteiligung an der Realisierung des Komplexprogramms der sozialistischen WirtschaftsinTEGRATION zu erweitern. Heute ist die Sowjetunion der größte Auftraggeber beim Bau ungarischer Schiffe und Schwimmkrane. In den Konstruktionsbüros des Betriebs arbeiten sowjetische und ungarische Ingenieure an der Schaffung moderner Schiffe und Schwimmkrane. Neulich haben sie die Entwicklung einer Reihe von leistungsstarken Kranen abgeschlossen, deren ersten Modell bald vom Stapel gelassen werden sollen.

Reserven werden erschlossen

BUKAREST. Im größten Hüttenwerk Rumaniens, das mit technischer Beteiligung der Sowjetunion in der Stadt Galati an der Donau gebaut wurde, ist eine Straße zur Eisenabfuhr in Betrieb genommen worden. Jährlich soll sie rund 500 000 Tonnen Schlacke liefern, aus denen das Werk zusätzlich 177 000 Tonnen eisen-

haltige Rohstoffe gewinnen wird. Den Berechnungen der Fachleute zufolge, genügt das zur Erzeugung von rund 100 000 Tonnen Stahl.

Das Kollektiv des Werks steht in der Vorhut der das ganze Land umfassenden Aktivitäten zur rationalen Verwertung von Sekundärrohstoffen.

Appell zu konstruktivem Dialog und Manöver der Entspannungsgegner

Die sowjetischen Vorschläge zur radikalen Reduzierung der nuklearen Rüstungen und zur Nichtmilitarisierung des Weltraums sind in den Mittelpunkt der Diskussionen von Politikern und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens in verschiedenen Ländern sowie der Massenmedien gerückt. Die von M. S. Gorbatschow während des Besuchs in Frankreich unterbreiteten neuen großen Initiativen setzen den internationalen Mechanismus des konstruktiven Dialogs in Bewegung und geben der Suche nach Möglichkeiten auf dem Wege zu Übereinkünften und zur weiteren Verständigung zwischen Ost und West einen mächtigen Impuls.

In der bundesdeutschen Hauptstadt fanden diese Tage Konsultationen zwischen Kanzler Helmut Kohl und Frankreichs Staatspräsident Francois Mitterrand statt. Auf der Tagesordnung standen Fragen, die mit den Abrüstungsverhandlungen zwischen Ost und West zusammenhängen.

Ein außerordentliches Treffen von Außenministern einer Reihe westeuropäischer Länder und der USA ist nach Brüssel abberufen worden, das sowohl den Ergebnissen der sowjetisch-französischen Verhandlungen auf höchster Ebene als auch dem im November bevorstehenden sowjetisch-amerikanischen Gipfel gewidmet sein wird. Bezeichnenderweise wird das Brüsseler Forum auf Initiative Belgiens und der Niederlande einberufen, deren Öffentlichkeit scharfe Proteste gegen die Stationierung amerikanischer nuklearer Erstschlag-Raketen auf den Territorien ihrer Länder erhebt. Brüssel und Den Haag wandten sich

in diesem Zusammenhang einmütig gegen die Absicht des Weißen Hauses, den Teilnehmerkreis der bevorstehenden Konsultationen der USA und ihrer Verbündeten auf die Führer der „großen Sieben“ zu beschränken.

In Obersee muß man zwangsläufig der gewaltigen Resonanz Rechnung tragen, die die sowjetischen Friedensinitiativen in der ganzen Welt, darunter auch in Westeuropa, gefunden haben. Gewisse Kreise in Washington unternehmen allerlei Versuche, das öffentliche Interesse für die sowjetischen Vorschläge zu dämpfen und die Stimmen zum Schweigen zu bringen, die eine aufmerksame Prüfung der konkreten Initiativen der UdSSR und ebenso konkrete Schritte als Antwort darauf verlangen. So wird denn quasi als diplomatische „Enggrube“ der ranghohe Berater Paul Nitze nach Westeuropa entsandt, dessen Mission ganz eindeutig darin besteht, die westeuropäischen Partner der USA in entsprechender Weise zu bearbeiten.

Aktiv werden auch andere Kräfte, die nicht an Entspannung interessiert sind. Eines der jüngsten Beispiele dafür war die Rede des USA-Verteidigungsministers Caspar Weinberger im nationalen Preseklub in der amerikanischen Hauptstadt. Unverblümt erklärte er, Vorgehen aus der Position der Stärke sei das einzig effektive Verfahren, Verhandlungen zu führen. Nach dieser Darstellung des Hergehens der Washingtoner Administration an das für die Menschheit lebenswichtige Problem der Begrenzung der nuklearen Rüstungen und die sowjetisch-

Schließlich verlegte sich der Minister darauf, die Bestimmungen des sowjetisch-amerikanischen Vertrags von 1972 über die Begrenzung der Raketenabwehrrüste zu verdrehen, indem er behauptete, dieses Dokument lasse nicht nur Forschungen, sondern auch Versuche zur Vorbereitung von „Sternenkriegen“ zu. Wie oft schon in solchen Fällen, bediente sich der Pentagonchef auch diesmal offensichtlicher Erfindungen. Die UdSSR, so sagte er, gebe für ihre strategische Verteidigung zehnmal soviel aus wie die USA. Auf dieser sogenannten These baute auch die anschließend vorgetragene Forderung Weinbergers auf, die Rüstungsausgaben Washingtons auch künftig zu eskalieren.

Die Versuche gewisser Kreise der USA, die für den militärisch-industriellen Komplex sprechen, die Vorschläge der Sowjetunion zu nuklearen und Weltraumwaffen in Zweifel zu ziehen, zu entstellen oder gar zu diskreditieren, bilden einen Mißton zu dem großen Interesse und der außerordentlich starken Beachtung, die in Westeuropa und in der ganzen Welt den Initiativen der UdSSR entgegengebracht werden.

Alexei GRIGORIEW, TASS-Kommentator

In wenigen Zeilen

DEN HAAG. Zweieinhalb Millionen Niederländer haben bereits ihre Unterschriften unter einen Appell an die Regierung und das Parlament des Landes gesetzt, auf die Stationierung amerikanischer Marschflugkörper zu verzichten. Das teilte die Vorsitzende des Gesamtnationalen Koordinierungskomitees „Nein zu Marschflugkörpern“ Sinni Strik-verda auf einer Pressekonferenz mit. Die Unterschriftensammlung wird am 26. Oktober abgeschlossen.

Zum Wohl der gesamten Menschheit

Als offizielles Dokument der UNO-Vollversammlung sind die Vorschläge der Sowjetunion über die Hauptrichtungen und Prinzipien der internationalen Zusammenarbeit bei der friedlichen Erschließung des Weltraums unter den Bedingungen seiner Nichtmilitarisierung verbreitet worden. Die Realisierung der Pläne zur Militarisierung des Weltraums würde eine grastische Verstärkung der nuklearen Bedrohung zur Folge haben und die Völker jeglicher Hoffnung berauben, daß ein Tag kommt, da die Kernwaffen vom Antlitz der Erde

verschwinden, heißt es im Dokument. Die Völker und Regierungen aller Länder müssen die Dimensionen der vor der Menschheit stehenden Aufgabe und das ganze Maß der historischen Verantwortung für deren Lösung erkennen. Die Sowjetunion wendet sich an alle Länder und Völker mit dem Vorschlag, alles nur Mögliche zu unternehmen, um das Weltraum im Weltraum zu verhindern und gemeinsam an seiner friedlichen Erforschung und Erschließung zum Wohl der gesamten Menschheit zu arbeiten.

Massive Spionageoperation

Weitere Einzelheiten im Zusammenhang mit dem Abfangen der ägyptischen Maschine mit den Entführern des italienischen Kreuzfahrtschiffs „Achille Lauro“ an Bord sind publik geworden. Die Operation hatte das Pentagon auf Weisung des Weißen Hauses ausgeführt. Nach Angaben der „New York Post“ war dem Abfangen eine massive Spionageoperation gegen Ägypten vorausgegangen. Geheimdienste der USA und Israels hätten praktisch alle Funk- und Telefongespräche „führender Repräsentanten der Regierung des Landes“ abgehört sogar Telefongespräche von Präsident Hosni Mubarak.

Festsitzung der UNO-Vollversammlung

Unter dem Motto „Vereinigte Nationen für eine bessere Welt“ hat die Festsitzung der UNO-Vollversammlung im Hauptsitz der Vereinten Nationen begonnen. Die Sitzung gilt dem 40. Jahrestag der Gründung der UNO. Die internationale Gemeinschaft tritt für die Verstärkung der Effektivität der UNO bei der Lösung ihrer Hauptaufgabe — Aufrechterhaltung des Weltfriedens und der internationalen Sicherheit — und für einen effektiven Beitrag der größten und maßgeblichsten internationalen Organisation zur Bannung der

Gefahr eines Kernwaffenkrieges, zur Beendigung des Wettrenns auf der Erde und zu seiner Verhinderung im Weltraum ein.

Der Präsident Botswana's Quett Masire hob auf dem Plenum die große Rolle hervor, die die UNO bei der Abwendung eines neuen Weltbrandes und im Kampf für die Befreiung vom kolonialen Joch spielen konnte. Er machte die Mitgliedsländer der UNO, die die in der Charta der Organisation verankerten Pflichten nicht erfüllen, für die Aufrechterhaltung der Herde des Kolonialismus verantwortlich, vor allem im Süden Afrikas.

Der Präsident der Republik Malediven Maumoon Abdul Gayoom rief dazu auf, alle Maßnahmen zur Erreichung der Ziele der Abrüstung und zur Verhinderung der nuklearen Arsenale zu ergreifen. Er verwies auf die Notwendigkeit, die unveräußerlichen Rechte des palästinensischen Volkes schnellstmöglich zu verwirklichen, und verurteilte die Manöver der USA, die darauf gerichtet sind, die Einberufung einer internationalen Konferenz in Colombo zur Verwirklichung der Deklaration über die Schaffung einer Friedenszone im Indik zu verzerren.

Antananarivos Gesicht

„Jede gute Stadt muß ihr eigenes Gesicht haben, sonst ist sie keine. Wissen Sie, wie man bestimmt, ob eine Stadt ihr Gesicht hat? Nein? So: Sie sind zum erstenmal in einer Stadt, haben aber das Gefühl, hier schon gewesen zu sein — also hat sie kein eigenes Gesicht, ist sie wie viele andere.“

Diese humoristische These stellt der Begründer des sowjetischen Jazz Leonid Ujossow in seinem Buch „Dank dir, mein Herz!“ auf. Nimmt man seine Definition an, muß man zugeben: Leider haben viele Städte kein eigenes Gesicht, und wenn, dann eines, das man sich nicht merkt. Eine solche Stadt mag nett, wohllich, sauber sein, aber ein gewisses Etwas geht ihr ab, und man verläßt sie ohne Trauer und ohne den Gedanken an eine Wiederkehr.

Da ist Madagaskars Hauptstadt Antananarivo ganz anders und verspricht selbst einem Weltgerelsten die Freude, etwas völlig Neues und Einmaliges zu erleben. Diese Stadt hat sehr wohl ihr Gesicht, und das Gesicht ändert sich ständig, ist in seiner Beweglichkeit kaum faßbar, ja rätselhaft. Nicht von ungefähr heißt Madagaskar eine Insel von Rätseln und Entdeckungen.

nenaufgang. Laternen leuchten noch durch die frostige Luft, während sie hier, im Zentrum der madagassischen Hauptstadt, schon erloschen sind. Ich stehe am Anosy-See, der reich an Fischen und Krokodilen ist, und es heißt, manchmal könnten sich die letzten ganz gern am Ufer.

Vorläufig aber spiegeln sich die Sonnenstrahlen nicht im runden Anosy-See und beleuchten die alte Stadt nicht, die sich über drei Hügel ausbreitet, und auch nicht die nahen Berge. Schlüft Antananarivo? Nein, in den steil ansteigenden Straßen mit vielen Stufen hört man schon eilige Schritte, das Gepolter der Räder von Fuhrern und das Rascheln der Autoreifen, besonders in der Nähe der Stadtmitte, zum Markt hin.

Rund um den Anosy-See liegt das Verwaltungszentrum der Hauptstadt: der Präsidentenpalast, die modernen Häuser der Ministerien, die Botschaften, ein Hilton-Hotel, von dessen hohem Dach man einen schönen Ausblick hat. Aber der höchste Punkt von Antananarivo ist der Hügel, von dem aus der ehemalige Königspalast auf die Stadt herabschaut. Dieser Hügel ist die Wiege der Hauptstadt.

Ich fahre mit dem Auto an einem hohen Tor vor und höre zu meinem Bedauern, daß der Palast heute ein nationales Museum, wegen Restaurations geschlossenen sei. Aber ein alter Wächter ist so freundlich, einem Gast aus Moskau das umliegende Gelände zu zeigen und alles zu erzählen, was er vom Königspalast, vom Hügel und von Antananarivo ferner Vergangenheit weiß. Da so maßgebende und gebildete Menschen wie Frau Gisele Rabesahala, Ministerin für Kultur und revolutionäre Kunst, und der stellvertretende Bürgermeister Manan Rakotomalala, mich mit der Hauptstadt und ihrer Ge-

Verhandlungen stattgefunden

Verhandlungen zwischen dem Ministerpräsidenten der VR China Zhao Ziyang und USA-Vizepräsidenten George Bush, der zu einem offiziellen Besuch in China weilte, haben nach Angaben der Nachrichtenagentur Hsinhua in Peking stattgefunden. Wie ein Vertreter des Außenministeriums der VR China erklärte, hatten die Seiten während der Verhandlungen, die in einer freundschaftlichen Atmosphäre verliefen, einen offenen und nützlichen Meinungsaustausch über wichtige internationale Probleme und Fragen der zweiseitigen Beziehungen.

Ministerpräsident Zhao Ziyang forderte während der Verhandlungen, daß sich die amerikanische Seite ernsthaft an das chinesisch-amerikanische Kommuniqué vom 17. August 1982 hält. Um die Taiwanfrage auf friedlichem Weg zu lösen, sei die chinesische Regierung bereit, Taiwan auf der Grundlage der Konzeption „ein Staat mit zwei Regimes“ noch vorteilhaftere Bedingungen zu gewähren, als dies bei der Lösung der Xiang-Gang-Frage (Hongkongfrage) der Fall war.

„Die Stadt der 1 000 Krieger“

Früher Morgen im Dezember. Erst gestern hat das sowjetische Flugzeug, mit dem ich auf dem riesigen Flughafen Ivato eingetroffen bin, von den verschneiten Feldern der Moskauer Umgebung abgehoben. Am Mittag wird die Maschine wieder starten — aus dem Sommer in den Winter, aus der südlichen in die nördliche Hemisphäre von Antananarivo nach Moskau. In Moskau bleiben jetzt, gegen 6 Uhr früh, noch gute drei Stunden bis zum Son-

nenaufgang. Laternen leuchten noch durch die frostige Luft, während sie hier, im Zentrum der madagassischen Hauptstadt, schon erloschen sind. Ich stehe am Anosy-See, der reich an Fischen und Krokodilen ist, und es heißt, manchmal könnten sich die letzten ganz gern am Ufer.

Vorläufig aber spiegeln sich die Sonnenstrahlen nicht im runden Anosy-See und beleuchten die alte Stadt nicht, die sich über drei Hügel ausbreitet, und auch nicht die nahen Berge. Schlüft Antananarivo? Nein, in den steil ansteigenden Straßen mit vielen Stufen hört man schon eilige Schritte, das Gepolter der Räder von Fuhrern und das Rascheln der Autoreifen, besonders in der Nähe der Stadtmitte, zum Markt hin.

schichte schon bekanntgemacht haben, kann ich der etwas verworrenen Erzählung meines freiwilligen Museumführers bald folgen.

Der Hügel liegt in einer Höhe von 1 468 m über dem Meeresspiegel und heißt Analama (Blauer Wald). Die schöne, majestätische Erhöhung mit dem stellen und deshalb einst unbewohnbaren westlichen Abhang beherrscht das vom Ikopa durchflossene fruchtbare Tal und ein weites Gelände umher. Kurz, die Natur selbst hatte diesen Ort zur Festung prädestiniert. Tatsächlich wurde eine Zitadelle mit sieben Türmen gebaut, nachdem der Herrscher Andrianjaka im ersten Drittel des 17. Jahrhunderts den Gegner vom Hügel vertrieben hatte. Zu dessen Verteidigung setzte er 1 000 Krieger ein, die die Festung dann ständig bewohnten. Daher die traditionelle Auslegung des Wortes Antananarivo: „Stadt der 1 000 Krieger“. Es gibt auch eine andere Deutung: „Stadt der 1 000 Dörfer“, will heißen: „große Stadt“.

Die französischen Kolonisten, die die Insel an sich gerissen hatten, kümmerten sich wenig um die historischen und sprachlichen Finessen und paßten den Namen der Hauptstadt dem Französischen an. Durch 8 Jahrzehnte, bis 1975, als die junge Republik der Hauptstadt ihren wahren Namen zurückgab, hatte sie Tananarivo geheißen.

Andrianjakas sterbliche Hülle ruht in der königlichen Nekropole links am Eingang zur Festung. Hier sind auch Andrianampoinimerina, der an der Wende zum 19. Jahrhundert einen einheitlichen zentralisierten Staat auf Madagaskar förderte, und viele andere Monarchen, darunter die letzte Königin Ravalonana III., begraben. Ihr war das bittere Los beschieden, 1895 unter Kanonenläufen das Protokoll

über das französische Protektorat auf Madagaskar zu unterzeichnen. Ein Jahr später verließ sich Paris die Insel, die ihrer Fläche nach größer als Frankreich ist, seinem Kolonialreich ein. Ravalonana III. wurde gestürzt und nach Algerien verbannt, viele ihrer hohen Beamten und Staatsmänner wurden erschossen. Aber das Volk bewahrte seinen unabhängigen Geist. Etwa 20 Jahre lang führte der Partisanenkrieg auf der Insel. Der „Befriedigung“ fielen 300 000 Patrioten zum Opfer; rechnet man die Verhungerten und an Folgen von Strafexpeditionen Gestorbenen hinzu, so sind es 700 000. Eine erschreckende Zahl, erreichte doch Madagaskars gesamte Bevölkerung damals kaum 4 Millionen.

Das blutige Drama wiederholte sich nach dem zweiten Weltkrieg. Ende der 40er Jahre, als die Kolonialherren die demokratische Bewegung der madagassischen Erneuerung — die erste politische Massenorganisation, die an die Spitze des nationalen Unabhängigkeitskampfes trat — niederwarfen. Der Aufstand, der als Antwort auf die Repressalien aufflammte, wuchs sich zum französisch-madagassischen Krieg aus, der fast zwei Jahre dauerte und über 100 000 Menschenleben dahinführte.

Die Veränderungen finden nicht unbedingt allgemeine Billigung. Die einheimische Reaktion und ihre einflußreichen imperialistischen Hintermänner sowie die Emigrantenkreise geben die Versuche nicht auf, die gegenwärtige Regierung zu destabilisieren und die sozialökonomischen Umgestaltungen zu vereiteln. Mehrmals griffen die Reaktionen und Linksextremisten zu offenem Widerstand. So war es auch im Februar 1975, bald nach dem Amtsantritt der Regierung von Oberst Ratsimandrana, der für seine fortschrittlichen Ansichten bekannt war. Verschwörer, die Anhänger des vom Volk vertriebenen Präsidenten Tsiranana, ermordeten ihn und versuchten eine Rebellion, erlitten jedoch eine Schlappe. Doch lehrte sie das nichts. Im September 1976

legten Linksextremisten Feuer an den Palast Andafiavaratra, wo das Untersuchungsmaterial im Prozeß wegen des Mordes an Ratsimandrana aufbewahrt würde.

Der stellvertretende Bürgermeister erzählte mir, daß der Wiederaufbau der Bürgermeister am Prospekt der Unabhängigkeit schon demnächst beginnen solle. Im Jahre 1972 waren nur ausgebrannte Mauern von ihm übriggeblieben, und das verunstaltete die Hauptverkehrsader der Hauptstadt, das Schaufenster nicht nur Antananarivos, sondern auch des ganzen Landes. Freitags, wenn Markt ist, sieht man hier und in den zahlreichen anliegenden Straßen belnahe alles, woran die Insel reich ist. Unter Leinwandhängen und Markisen über tragbaren Verkaufständen und Fuhrern, ja häufig direkt auf dem Gehsteig wird alles Mögliche feilgeboten: Gemüse, Obst, Schmuckstücke, Erzeugnisse aus Holz und Reisstroh, Heilpflanzen, Musikinstrumente aus Bambus und Felle exotischer Tiere.

In einer kleinen Anlage mitten in diesem bunten Treiben erhebt sich ein Monument, eine fünfstufige Pyramide, geschmückt von einem Hochrelief, das den Volkshelden Jean Ralaimongo darstellt. Die Schule des politischen Kampfes durchlief er unter Ho Chi Minhs Leitung in Paris und wurde zu einem der ersten Führer der nationalen Befreiungsbewegung auf Madagaskar. Er starb 1943, ohne gesehen zu haben, wie die von ihm eingebrachte Saat aufging.

Das Denkmal wurde 1984, zu Ralaimongos 100. Geburtstag, feierlich eingeweiht. Schön, daß es an dem stets von Menschen wimmelnden Prospekt der Unabhängigkeit errichtet worden ist. Der Kämpfer für die Freiheit seiner Heimat war und bleibt mitten unter den Menschen.

Die Schlacht unterwegs

Die Veränderungen finden nicht unbedingt allgemeine Billigung. Die einheimische Reaktion und ihre einflußreichen imperialistischen Hintermänner sowie die Emigrantenkreise geben die Versuche nicht auf, die gegenwärtige Regierung zu destabilisieren und die sozialökonomischen Umgestaltungen zu vereiteln. Mehrmals griffen die Reaktionen und Linksextremisten zu offenem Widerstand. So war es auch im Februar 1975, bald nach dem Amtsantritt der Regierung von Oberst Ratsimandrana, der für seine fortschrittlichen Ansichten bekannt war. Verschwörer, die Anhänger des vom Volk vertriebenen Präsidenten Tsiranana, ermordeten ihn und versuchten eine Rebellion, erlitten jedoch eine Schlappe. Doch lehrte sie das nichts. Im September 1976

legten Linksextremisten Feuer an den Palast Andafiavaratra, wo das Untersuchungsmaterial im Prozeß wegen des Mordes an Ratsimandrana aufbewahrt würde.

Der stellvertretende Bürgermeister erzählte mir, daß der Wiederaufbau der Bürgermeister am Prospekt der Unabhängigkeit schon demnächst beginnen solle. Im Jahre 1972 waren nur ausgebrannte Mauern von ihm übriggeblieben, und das verunstaltete die Hauptverkehrsader der Hauptstadt, das Schaufenster nicht nur Antananarivos, sondern auch des ganzen Landes. Freitags, wenn Markt ist, sieht man hier und in den zahlreichen anliegenden Straßen belnahe alles, woran die Insel reich ist. Unter Leinwandhängen und Markisen über tragbaren Verkaufständen und Fuhrern, ja häufig direkt auf dem Gehsteig wird alles Mögliche feilgeboten: Gemüse, Obst, Schmuckstücke, Erzeugnisse aus Holz und Reisstroh, Heilpflanzen, Musikinstrumente aus Bambus und Felle exotischer Tiere.

In einer kleinen Anlage mitten in diesem bunten Treiben erhebt sich ein Monument, eine fünfstufige Pyramide, geschmückt von einem Hochrelief, das den Volkshelden Jean Ralaimongo darstellt. Die Schule des politischen Kampfes durchlief er unter Ho Chi Minhs Leitung in Paris und wurde zu einem der ersten Führer der nationalen Befreiungsbewegung auf Madagaskar. Er starb 1943, ohne gesehen zu haben, wie die von ihm eingebrachte Saat aufging.

Das Denkmal wurde 1984, zu Ralaimongos 100. Geburtstag, feierlich eingeweiht. Schön, daß es an dem stets von Menschen wimmelnden Prospekt der Unabhängigkeit errichtet worden ist. Der Kämpfer für die Freiheit seiner Heimat war und bleibt mitten unter den Menschen.

Albert PIN (Gekürzt aus „NZ“)

Patriot

Das Treffen

Iwan Schadrin setzte sich bequemer auf dem Rücksitz des UAS-Geländewagens und beobachtete die draußen vorbeifliegenden Bergkuppen. Neben dem Veteranen saß Major Prostow.

Iwan Demidowitsch kennt ihn schon lange — seit jenem Tag, als an seiner Pforte einige Offiziere erschienen waren, um ihn, den Veteranen, Teilnehmer der Kämpfe vor Moskau, in die Einheit als Gast einzuladen. Auch jetzt fuhr er dorthin zu einem Treffen mit den Soldaten, die vor kurzem den Fahneid geleistet hatten.

Er schaute auf den Fahrer, den Soldaten Sergej Jewimow, und wunderte sich wieder: Wie ähnlich der Junge Iwan Demidowitschs Enkel Shenja sieht, der jetzt ebenfalls Schulterstücke trägt. Auch er trägt jetzt große Verantwortung um den Frieden, den die damaligen Frontkämpfer errangen. Zusammen mit Waleri dem anderen Enkel, dient Shenja jetzt in der Reschizer Mot. Schützenbrigade, die den Namen des Helden der Sowjetunion I. W. Panfilow trägt. Vor kurzem war ein Brief aus der Division eingetroffen. Der Chef der Politabteilung Iwan Tscherny schrieb sehr anerkennend über die Brüder Schadrin als Soldaten. Also machen die Jungen dem Veteranen keine Schande. Jetzt ist es anders als früher, dachte Iwan Demidowitsch. Damals waren Gewehr und Brautflaschen die Ausrüstung des Soldaten. Eine Panzerbüchse galt schon als etwas Besonderes in der Infanterie. Die Militärwissenschaften hat sich sehr rasch entwickelt. Jetzt muß man viel wissen und können, um ein guter Verteidiger der Heimat zu sein.

Einmal hatte er einer Berichtswahlversammlung der Komsomol-zen einer Panzerbrigade beigezogen. Er hatte aufmerksam zugehört, wie die Melster im Schleifen Sergeant Igor Koshuchar, Unterseergeant Jewgeni Demjanenko und der Soldat Igor Krupin über ihre Erfolge im Dienst sprachen. Dabei erinnerte sich Iwan Schadrin daran, wie schwer er und seine Kameraden es im Jahr 1941 vor Moskau hatten. An jene Zeit erinnert er sich oft zusammen mit Valentina Iwanowna, der Tochter des berühmten Divisionskommandeurs Iwan Wassiljewitsch Panfilow. Sie war in jenen schweren Jahren Krankenschwester. Und unsere Enkel, erzogen durch das Vorbild der Helden des Bürgerkrieges und des Großen Vaterländischen Krieges, werden es vermögen, — wiederholt Iwan Schadrin gern — wenn es notwendig sein wird, unsere Heimat zu verteidigen, wie wir sie einst vor Moskau verteidigten.

Jetzt war er wieder bei den Soldaten zu Gast, in Paradejacke und den Feldweibel-Schulterstücken, mit allen Kampfauszeichnungen an der Brust, unter ihnen auch die allerhöchste — der Stern des Helden der Sowjetunion für das Gefecht an der Ausweichstelle Dubossekowo im den Hügel 251.7.

Mit angespannter Aufmerksamkeit folgten die jungen Soldaten den Ausführungen des Veteranen. Iwan Demidowitsch hat äußerlich nichts gemeinsam mit den Recken aus den alten russischen Heldensagen. Er ist ein bescheidener Mensch, wie es ihrer in jedem Dorf und in jeder Stadt viele gibt. Niemand hatte damals extra die künftigen Helden für das Gefecht ausgewählt, das später in vielen Büchern über den Großen Vaterländischen

Krieg geschildert wurde. Im zweiten Zug der vierten Kompanie des 1075. Regiments der 316. Schützenbrigade gab es nicht einen Berufssoldaten. Iwan Schadrin arbeitete vor dem Krieg war auch eine sehr friedliche — er war in der Zuckerfabrik seiner Heimatstadt tätig. Und wahrscheinlich ebenso wie diese achtzehnjährigen Burschen, die jetzt vor ihm saßen, hatte er sich im fernen Jahr 1941, als er erstmals die ihm ungewohnte Soldatenausrüstung anlegte, etwas unsicher gefühlt. Wenige Monate später, in der Stunde der Bewährung, als die kleine Gruppe Soldaten, der er angehörte, den Sturmangriff der Faschisten abwehrte und ein ganzes feindliches Bataillon aufzuhalten vermochte, offenbarte sich das Heldentum dieser Menschen.

Wie soll er heute den achtzehnjährigen Jungen von jenem schrecklichen Morgen erzählen, so daß sie begreifen, was ein Mensch fühlt, der dem Tode in die Augen schaut.

Fünf Mann hätten damals jene vier schrecklichen Stunden überlebt: Natarow, Timofejew, Wassiljew, Schemjakin und er, Iwan Schadrin. Es ist sehr bitter: Heute ist Iwan Demidowitsch schon nicht mehr „einer von denen“, sondern der letzte noch am Leben gebliebene Augenzeuge dieser Heldentat. Man hätte ihm mehr angeboten, in Moskau oder einer anderen Großstadt zu wohnen. Aber er will nicht. Er wird seine Heimatgegend nie verlassen können, mit der ihn so vieles verbindet. Die Kameraden, die vor Moskau ihre letzte Ruhestätte fanden, waren ja auch von hier. Und hier leben ihre Kinder und Enkel. Hier machen ihre Urnen die ersten Schritte. Er hält es für seine Pflicht, neben ihnen zu sein.

Oleg PAWLJUK, Oberleutnant Mittelasiatischer Rotbannermilitärbezirk

Der Kampfweg endete in den Alpen

Am 22. Juni, gegen Mittag, wurde das Bataillon, in dem Kirill Makotra seinen Armeedienst machte, alarmiert. So begann für ihn der Krieg. Das Bataillon bezog die Verteidigungsstellung am Fluß Beresina. Nach einer Woche blutiger Kämpfe wich man bis nach Gomel zurück. Doch die zweite Kompanie, zu welcher der Nachrichtensoldat Makotra gehörte, erhielt den Befehl, den Feind aufzuhalten. In diesem Kampf wurde Kirill schwer verwundet. Für den bei Gomel bekundeten Mut wurde er mit seiner ersten Medaille — „Für Verdienste im Gefecht“ — ausgezeichnet. Schon im Lazarett er-

fuhr er über die Verleihung des Titels „Gardeeinheit“ an seine Nachrichteneinheit.

Der Garde-Hauptfeldweibel Makotra erinnert sich an viele Kampfepisoden aus seiner Kriegsbiographie. Im Kampf bei Poltawa im Jahre 1944 erhob er sich wiederholt als erster zum Angriff und riß durch das eigene Beispiel die Dienstkameraden mit sich fort. Die Kriegswunden führten ihn über die Ukraine und Moldawien nach Rumänien, in die Tschechoslowakei und nach Jugoslawien. Besonders schwer war es in Ungarn, am Balaton. Hier entbrannten erbitterte Kämpfe, hier erreichte man Siege und steckte Niederlagen — ein hier zog sich Kirill Makotra eine Kontusion zu. 183 000 Faschisten wurden damals gefangen genommen. Für seine Standhaftigkeit und seinen Mut in den Kämpfen am Plattensee erhielt Makotra ein Gruschreiben, in dem es hieß, daß das Kommando und die Politische Abteilung ihm gratulieren und ihm weitere Erfolge im Kampf um die restlose Zerschlagung der deutschen Okkupanten wünschen.

Der Garde-Hauptfeldweibel Kirill Makotra beendete seinen Kampfweg in der Stadt Ternitz in den Alpen. Hier erlebte er den langsehnten Sieg. Nach dem Krieg war er Sanitätschef, Ackerbauer und Bauarbeiter. Der Kriegs- und Arbeitsveteran Makotra genießt die allgemeine Achtung der Bewohner des Dorfes Kuptschanowka. Für seine langjährige und gewissenhafte Arbeit bekam er den Ehrentitel „Aktivist der kommunistischen Arbeit“ und die Medaille „Arbeitsveteran“. An Dankeschreiben mangelt es bei ihm ebenfalls nicht. Besonders befreundet ist Kirill Makotra mit der Dorfgemeinschaft. Auch in der Schule des Nachbardorfes Belozerkowka ist der Kriegsveteran ein gerngesehener Gast.

Johann SUPPES
Gebiet Zelinograd

Sein ganzes Leben — eine Großtat

Zu den Auszeichnungen für Kampferdienste und Arbeitsleistungen von Kumasch Nurgalljew, Direktor der Mittelschule in Buranowo, Gebiet Ostkasachstan, kam jetzt noch das Ehrenzeichen „Bester der Grenztruppen“ zweiter Klasse, das er für seinen großen Beitrag zur wehrpatriotischen Erziehung der Jugend in den grenznahen Dörfern und für die Mitwirkung an der Arbeit der Schulgruppe junger Grenzerfreunde verliehen bekam.

K. Nurgalljew schenkte seinen Kameraden ein Buch „Wie der Stahl gehärtet wurde“. Schon vier Jahrzehnte folgt dieser Mensch, dessen ganzes Leben eine Großtat ist, seinem Lieblingshelden Pawka Kotschagin im Denken und Handeln. Die sowjetischen Truppen kämpften um die Befreiung Rigas. Der zurückweichende Feind war noch stark und leistete erbitterten Widerstand. Ein Erd-Holz-Feldfeuer hinderte unsere Truppen daran, eine Höhe auf dem Wege zu einer kleineren Eisenbahnstation zu erstürmen: Das gezielte MG-Feuer hemmte ihren Vormarsch. Der Unterseergeant und Komsomolze Kumasch Nurgalljew meldete sich, das Feuer sei zu vernichten. Mit einer Granate in der Hand kroch er

büchlings den todbringenden Feuerstößen entgegen. Ein ums andere Mal stiegen Leuchtraketen in der Nähe des Feuerpunktes empor, daß man alles haargenau sehen konnte. Doch der Regimentskommandeur drückte sich fester an den Boden und kroch vorwärts. Dann erhob er sich und näherte sich sprunghaft der Schießscharte. Eine Granate brachte das MG zum Schweigen. Sofort setzte ein dündliches Granatwerferfeuer ein. Eine Granate explodierte neben dem kühnen Soldaten.

Durch siebzehn Operationen konnten die Ärzte diesem tapferen Menschen das Leben retten, doch beide Beine und eine Hand mußten amputiert werden. Im Hospital überreichte man Kumasch Nurgalljew den Rotbannernorden für die bekundete Tapferkeit.

Doch nicht nur die Wunden, sondern auch das Bewußtsein seiner Hilflosigkeit quälten Kumasch. In dieser Zeit erreichte ihn im Hospital ein Brief seiner Liebsten, Kampa, die über alles Bescheid wußte, schrieb ihm, daß sie ihn erwarte. Zusammen mit dem Brief sandte sie ihm das Buch „Wie der Stahl gehärtet wurde“. Seither sind Pawkas Worte vom Sinn des Lebens auch sein Credo.

Kumasch lernte zum zweitenmal in seinem Leben gehen. Zwei Jahre im Hospital waren mit hartem und aufreibendem Training erfüllt. Die paar selbständigen Schritte im Krankenzimmer waren sein erster Sieg über sich selbst. Mit Hilfe der Lehrer, die die Patenschaft über den Verwundeten übernommen hatten, beendete er die Mittelschule und verließ das Hospital mit dem Zeugnis über „Mittelschulbildung“.

Da steckte sich Kumasch ein neues Ziel, Hochschulbildung zu erwerben, und verwirklichte es auch. Das Diplom über die Absolvierung der Alma-Atar Pädagogischen Abi-Hochschule überreichte ihm der Rektor, ehemaliger Frontkämpfer und Held der Sowjetunion M. Gabdullin.

Die ganze Glut seines Herzens, kommunistische Überzeugtheit, Ausdauer und Willen widmete K. Nurgalljew seinem neuen Beruf. Den Geschichtsunterricht für die Dorfkinder gestaltete er zu Stunden der Tapferkeit, des Patriotismus und selbstloser Heimatliebe. Unter den Schulabgängern gibt es zahlreiche namhafte Werktätige der Landwirtschaft, Hüttenwerker, Wissenschaftler, Bauarbeiter, Lehrer, Ärzte und Militärs. In Anerkennung des pädagogischen Talents und der gesellschaftlichen Tätigkeit des Veteranen bekam der Direktor der Lenin-Mittelschule in Buranowo K. Nurgalljew den Leninorden, den Orden des Roten Arbeitsbanners und den Titel „Volkslehrer der UdSSR“ verliehen. (KasTAg)

„Man sieht die Hand eines Meisters“

In voller Geschwindigkeit raste der gepanzerte Riese über das letzte Hindernis der Lehrbahn passierte die Linie des Ausgangsabschnitts und blieb mit einem Ruck stehen, eine dicke graublauwe Rauchwolke ausstoßend.

„Ein Prachtbursch!“ Hauptmann J. Skawronski, Kommandeur der Einheit, konnte sich dieses Lobes nicht enthalten. „Man sieht die Hand eines Meisters!“

An den Lenkhebeln des Panzers saß Viktor Gildermann, Mitglied des Komsomolbüros der Kompanie und Spezialist der zweiten Klasse.

Viktor stammt aus der Stadt Tscheljabinsk. Sein Vater Heinrich Gildermann widmete über zwei Jahrzehnte dem dortigen Werk für Baumaterialien. Auch jetzt noch ist er als Kranführer tätig. Von seinem Verhalten zur Arbeit und von seinem Ansehen im Kollektiv spricht überzeugend die Medaille „Arbeitsveteran“, mit der er vor kurzem ausgezeichnet wurde.

Vor Viktors Einberufung in die Armee hatte der Vater zu ihm gesagt: „Du bist ein angestammter Arbeiter, somit ein Herr unseres Landes. Denke daran, daß ein guter Herr sein Haus gewissenhaft schützen muß. Hüte unsere Heimat zuverlässig!“

„Hauptmann Skawronski hat den stämmigen Burschen aufmerksam angeschaut und sagte: „Ihre Attestation aus der Ausbildungseinheit ist ausgezeichnet. Ich zweifle daher nicht daran, daß Sie auch bei uns einen würdigen Platz belegen werden.“

Vom ersten Tag an legte sich der angehende Panzerfahrer tatsächlich ins Zeug, um das Vertrauen des Kommandeurs zu rechtfertigen. Nach jeder Geländeübung und jedem Unterricht im Lehrraum oder im Lenkzimmer, auf dem Sportplatz konnte man dann den Namen Gildermann an der Wandzeitung unter den Besten sehen. Schon nach einem halben Jahr Dienst war er der beste Panzerfahrer in der Einheit.

Die Besatzung, der der Soldat Gildermann angehörte, hatte bei der Geländeübung eine sehr komplizierte Aufgabe zu lösen. Sie sollte unentdeckt die viele Tonnen schwere Maschine durch eine sumpfige Niederung fahren und optimale Bedingungen für einen überraschenden Feuerangriff auf den Stützpunkt des „Gegners“ sichern. Viktor wurde dieser Aufgabe vortrefflich gerecht. Er lenkte den Panzer zuverlässig und dieser tauchte ganz unerwartet im Hinterland der sich verteidigenden auf. Der „Gegner“ war überrumpelt und geriet in Verwirrung. Gildermanns Besatzungskamerad, der Richtschütze S. Kaschtschenko wartete natürlich bis der „Gegner“ zu sich kam. Das Feuer aus dem MG des Panzers war treffsicher.

Selt dieser Geländeübung ist der Soldat Gildermann ständiger Inhaber des roten Wimpels „Dem besten Spezialisten“. Das Foto des beispielhaften Panzerfahrers hängt an der Schautafel „Unsere Besten“.

Als ich die Einheit verließ, kam ich am Lenkzimmer vorbei. An einem Tisch saßen Viktor Gildermann und der Soldat Jewel Rabinin, ein junger Panzerfahrer. „Das muß du ganz besonders gut machen, Jur!“ sagte Viktor. „Also, die Reihenfolge der Wartung dieses Mechanismus unter den Bedingungen erhöhter Versuchslastung ist folgende.“

Dem Soldaten Gildermann stehen noch Monate angespannter Militärdienstes bevor, trotzdem sorgt der vorbildliche Spezialist schon heute dafür, daß die Nachfolger ebenso solche Meister des Fächers werden.

Michail SKLJAR, Hauptmann Baltischer Rotbannermilitärbezirk

Das Andenken an meinen Bruder

Bei jedem Besuch Alma-Atas komme ich unbedingt an der Gedenktafel am Gebäude des Schriftstellerverbandes Kasachstans vorbei. Ich stehe dann gesenkten Hauptes vor den heiligsten Namen der Schriftsteller, die in den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges in den Kämpfen um das Vaterland gefallen sind. In diese Marmortafel ist auch der Name meines älteren Bruders Kasyken Tureshanow eingemeißelt.

Bei der Erinnerung an ihn werden mir die Augen feucht. Und dennoch freue ich mich, daß Kasykens Name, in goldenen Lettern und in Marmor, im Andenken der Menschen fortlebt. Er war ein junger begabter Journalist, Schriftsteller und Wissenschaftler. Jetzt steht sein Name in der „steinernen Liste“ unter Nr. 23.

Kasyken ist früh aus dem Leben geschieden, und sein Talent konnte sich nicht in voller Pracht entfalten, doch ich bewahre Kasykens Manuskripte, Tagebücher und Briefe an seine Freunde auch heute noch auf.

Kasyken Tureshanow wurde 1917 im Aul Jenbek (heute Sowchos „Trudowoi“, Rayon Alexejewka, Gebiet Zelinograd) geboren. Er absolvierte die Pädagogische Fachschule in Omsk und die Pädagogische Abi-Hochschule in Alma-Ata. Kasyken begann sehr früh Gedichte zu schreiben, doch dann schaltete er auf Prosa um. Viele seiner Erzählungen wurden schon vor seiner Zeit seines Studiums veröffentlicht.

Als der Krieg ausbrach, befand sich Kasyken in Syran. Im Dezember 1941 kämpfte Unterleutnant Tureshanow schon bei Moskau. Wir erhielten von ihm einige Briefe, doch bald darauf kam die Nachricht, daß Kasyken dem Heldentod gefallen sei. Der verdammte Krieg riß ihn aus dem Leben, als das Talent des jungen Dichters und Prosaikers gerade im Erlühen begriffen war.

In der Zeitung „Kasak adbieliti“ vom 26. Oktober 1984 schlägt der Schriftsteller Asliehan Nurschajchow vor, das Andenken an die 25 im Krieg gefallenen Schriftsteller mit einer zweibändigen Ausgabe ihrer Werke zu ehren. Wir Lebenden sollten ihre Erzählungen und andere Prosaerwerke sammeln, sie in einem Sammelband herausgeben und ihn der jungen Generation widmen. Das sei unsere Pflicht. Ich stimme ihm dabei vollkommen bei.

Michael ROSCH



Ein Geschenk für den Soldaten

Aus Fronterinnerungen

Nach dem Kampf um die Stadt Marganez im Gebiet Dnepropetrowsk durften wir uns drei Tage ausruhen. In diesem Moment trafen auch die Pakete aus dem Hinterland ein, die über die Kompanien verteilt wurden. In der ersten Kompanie des ersten Bataillons öffnete der Hauptfeldweibel Sawizki vier Pakete und legte alles auf Zelstoff aus: Tabakbeutel, Handschuhe, Taschentücher und Socken. Aus dem letzten Paket holte er ein Paar graue Wollsocken hervor mit einem Zettel: „Für den kühnsten und fröhlichsten Soldaten oder Sergeanten“.

„Sergeant Chmys, zu mir!“ befahl der Hauptfeldweibel laut. „Das gehört dir, Sergeant Chmys. Dir überreichte ich als erstem ein so wertvolles Geschenk“, sprach Sawizki lächelnd.

„Warum denn mir?“ fragte Chmys laut.

In der Erdhütte wurde es still, alle warteten, welchen Spaß der Sergeant nun wieder machen würde.

„Wer anders sollte es denn sein? Wer hat die meisten Auszeichnungen? Wer sorgt für die gute Stimmung in der Kompanie tagtäglich und in schwerer Stunde? Wer löst den Soldaten Mut im Kampf ein? Das bist du, Sergeant Chmys! Und deine jüngste mutige Tat im Kampf? Du hast der ganzen Kompanie das Leben gerettet. Das gehört also mit Recht dir. Das steht hier doch alles klipp und klar geschrieben.“

Sergeant Chmys nahm die Socken mit dem Zettel und sagte: „Gehören sie mir, so nehme ich sie auch. Sie sind weich und warm. Sicher wurden sie von einer gutherzigen Frau oder von

einem Mädchen gestrickt. Ich danke ihr und euch, Kameraden!“

Chmys kehrte langsam auf seinen Platz zurück. Hauptfeldweibel Sawizki verteilte die Geschenke, Sergeant Chmys aber blieb nach wie vor still. Worüber dachte der furchtlose Kämpfer und Witzbold, der Liebling des ganzen Bataillons wohl nach?

„Das war vor ein paar Tagen. In den Verteidigungsgräben der Kompanie war nur Sergeant Chmys mit einem Dutzend Soldaten zurückgeblieben. Die ganze Kompanie aber war beim festigen der Erdwälle und Feuerstellen hinter der Schlucht eingesetzt. Plötzlich erschienen zwei feindliche Jagdflugzeuge am Himmel. Chmys erteilte sofort den Befehl: „Leichte Maschinengewehre mit je 20 Meter Entfernung gefechtsklar machen! Wir schließen auf die Flugzeuge!“

„Die Flieger werden sich unsere Feuerstellen merken und da ist es aus mit uns!“ wandte ein Soldat ein.

„Befehl ausführen!“ wiederholte der Sergeant. „Wenn die Flugzeuge neu anfliegen, so lauft schnell paar Meter rechts, dann wieder links. Aber dalli! Ich bleibe in der Mitte!“

Die Soldaten liefen schnell in die Schützengräben und bezogen die Stellung der ganzen Kompanie. Da fielen auch schon die Geschosse der feindlichen Flugzeuge. Die Soldaten aus der Abteilung des Sergeanten Chmys stellten die leichten Maschinengewehre auf die Brustwehr der Schützengräben und eröffneten Feuer. Als die Flugzeuge die Schützengräben überflogen, befahl Chmys: „Schnell zehn Meter rechts! Zielt auf die Kabinenabschnitte! Treff-

sicher schießen! Wenn wir still sind, dann suchen sie nach der Kompanie, kapiert? Und das dürfen wir nicht zulassen!“

Dreimal flogen die Flugzeuge über die Schützengräben und kehrten zurück, die Soldaten jedesmal mit Feuer beleidend. Die Abteilung des Sergeanten Chmys wechselte die Stellung links und rechts und schoß bald von der westlichen, bald von der östlichen Brustwehr auf die feindlichen Flugzeuge, um das Feuer auf sich zu lenken und die Kompanie im Wäldchen hinter der Schlucht zu retten.

Dieser erbitterte und ungleiche Kampf kostete zwei Soldaten das Leben, auch Chmys selbst wurde verwundet. Doch 180 Mann der Kompanie waren gerettet! Schon am anderen Tag überreichte der stellvertretende Divisionschef dem Sergeanten Chmys vor dem ganzen Bataillon den dritten Orden „Roter Stern“ und jedem Soldaten seiner Abteilung Tapferkeitsmedaillen.

So sachkundig und kühn kämpfte Sergeant Chmys, seine Kameraden mit eigener Brust schützend und bis zwei tapferer Taten pro Tag vollbringend.

„Vielleicht erinnerte sich Chmys gerade an diesen Kampf? Vielleicht dachte er aber auch an seine Frau und Tochter, die Anfang des Krieges ins Hinterland evakuiert und unterwegs verunglückten? Ihr Zug wurde, wie die Nachbarin mitteilte, von den Faschisten zerbrocht, und jegliche Nachricht von seinen Nächsten blieb aus.

Schließlich zog er die Stiefel aus, wickelte die Fußlappen ab und probierte die Socken an. Die erste paßte gut. Chmys unwickelte sie mit dem Fußlappen und zog den Stiefel wieder an. Ein

zufriedenes Lächeln erhellte sein Gesicht. Als er aber die zweite Socke anziehen wollte, spürte er, daß da etwas drin war. Chmys holte ein Brieflein hervor, auf dem mit Kinderhand geschrieben stand: „Teurer Soldat! Muttli und ich sind ganz allein, unser Vati ist Anfang des Krieges im Kampf gegen die Faschisten gefallen, denn wir bekommen von ihm keine Briefe mehr zu! Wir waren nach Ulanowsk evakuiert worden. Jetzt sind wir wieder zu Hause. Muttli arbeitet wie früher auf der Post, und ich gehe in die 4. Klasse. Schreib bitte, ob unsere Socken dir gefallen? Muttli hat sich bei Kerzenlicht gestrickt, denn Petroleum gibts nicht, Trage sie nur und schlage die verdammten Faschisten. Sei so kühn und fröhlich, wie unser Vati es war. Nina Chmys. Unsere Anschrift.“

Als der Sergeant den Brief zu Ende gelesen hatte, brach er in Schluchzen aus. „Ninchen! Mein Töchterlein! Meine liebe Frau!“ Er saß auf dem Erdboden, die Knie unarmt und den Kopf auf sie gestützt, weinte krampfhaft und schämte sich nicht selber über die Wangen in großen Perlen rollenden Tränen.

Man sah sich verduzt an: Chmys, der immer gern Witze machte, weinte! Man umringte ihn und wollte wissen, was los sei.

„Kameraden, Brüder! Sie sind am Leben!“ Und er weinte wieder krampfhaft, und küßte den Brief, der von den heißen Tränen schon durchnäßt war.

So gestalten sich mitunter die Menschenschicksale.

Alex REMBES, Kriegsveteran

Daniel KASPER, Gebiet Koktschetaw

Beispiel der Veteranen

150 Veteranen des Großen Vaterländischen Krieges wohnen zur Zeit in Rusajewka. Bekannt und geschätzt sind hier Träger des Ruhmesordens aller dreier Klassen P. Tolstoschko, S. Goloplatow, N. Ledenjow, I. Stranin, A. Brettmann, Sh. Sandibajew, A. Pritschko und andere. Die einen sind noch im Dienst und gehen der heranwachsenden Generation mit gutem Vorbild voran, die anderen sind Rentner, beschäftigen sich aber aktiv mit der militärpatriotischen Erziehung der Jugend. Den Studenten und Berufsschülern haben sie so manches zu erzählen. Sie können gut den Preis des Lebens, deshalb bemühen sie sich, ihr Möglichstes zu tun für die Erhaltung und Sicherung des Friedens. Unlängst, nach dem Beschluß des Rats der Veteranen des Großen Vaterländischen Krieges leistete in Rusajewka jeder Frontkämpfer zu den Friedensfonds eine Zahlung in Höhe von 10 Prozent seines Arbeitslohns oder seiner Rente. 1 423 Rubel sind an den Friedensfonds überwiesen worden.

Die dankbaren Nachkommen gedenken bei Soldaten, die im Kampf für Boh-Faschismus ihr Leben hingaben. Auf dem sowjetischen Boden wurden ihnen zu Ehren zahlreiche Denkmäler und Obeliske errichtet.

Unsere Bilder: Der Ruhmesplatz des „Uralwagonsawod“, ein Denkmal für die Landleute in der Siedlung Staratel, Gebiet Swerdlowsk.

Linolschnitte: Anatol Zeiser